

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1932**

274 (24.11.1932)

# Volksfreund



TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTA MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gepulverte Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gegenüber-  
setzung und Stellenanzeige 8 Pfennig. Die Zeitung-Millimeter-  
zeile 60 Pfennig. Die Werberhebung kostet nach Tarif, bei Nichterhebung der  
Belegungsliste, bei geschäftlicher Belegung und bei Retardierung außer Kraft tritt. Belegungs-  
liste und Belegungsplan 10 Pfennig. 2. o. 3. Seite der Inserate-Annahme 1.000 normaler

Andere wöchentlichen Beilagen: Heim-  
Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistik,  
Die Aufbekernde / Sport und Spiel / Die

Bezugspreis monatlich 1,62 Mark, zugleich 36 Dtg. Zeitungen o. Ober-Zustellung  
1,90 Mark o. Durch die Post 2,30 Mark o. Einschreibepost 10 Pfennig o. Ge-  
schäftliche 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr o. Postfachkonto 2650 Karlsruhe o. Geschäftsstelle  
und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 o. Jernau 7020/7021 o. Volkstrasse-31/32  
Verlag: Hauptstr. 9 B.-Baden Tecklenburg 17. Kallat! Reklamstr. 2. Offenburg. Reklamstr. 8

Nummer 274 Karlsruhe, Donnerstag, den 24. November 1932 52. Jahrgang

## „Er“ zappelt im Netz Hitlers Verlegenheitsbrief an Hindenburg

BERLIN, 23. Nov. Reichstagspräsident Göring begab sich um halb 7 Uhr in die Reichskanzlei und überbrachte die Antwort Hitlers an Reichspräsident Hindenburg.  
Die Reichspressstelle der NSDAP teilt mit: Heute nachmittags um 6.30 Uhr wurde die Antwort Adolf Hitlers auf das geführte Schreiben dem Herrn Staatssekretär Dr. Meißner überreicht.  
Die Antwort bringt — unter eingehender Begründung — zum Ausdruck, daß Hitler den ihm vom Reichspräsidenten übergebenen Auftrag einer rein parlamentarischen Lösung der Regierungskrisis nicht übernehmen kann, weil er in Verbindung mit den gemachten Vorbehalten innerlich undurchführbar ist. Angesichts der Lage unseres Vaterlandes hat Adolf Hitler dem Herrn Reichspräsidenten einen Vorschlag unterbreitet, durch den in kürzester fixierter Frist die Regierungskrisis gelöst werden kann.  
Der Vorschlag schließt mit dem Vernehmen Adolf Hitlers, bei seiner Annahme sowohl seine Person wie auch seine ganze Bewegung für die Lösung der Regierungskrisis und damit für die „Errettung“ des Vaterlandes einzusetzen.  
Wie in politischen Kreisen verlautet, enthalten die ersten sechs Seiten eine sehr ausführliche Auseinandersetzung mit den Argumenten des geführten Briefes des Staatssekretärs Meißner an Adolf Hitler. Der eigentliche Vorschlag Hitlers ist in den letzten anderthalb Seiten enthalten. Aus einer Reihe von Umständen läßt sich der sichere Schluss ziehen, daß er auf ein Präsidialkabinett unter Hitlers Führung hinausläuft. Offenbar ist die Formulierung aber so, daß der Vorschlag nicht als Hitlers letztes Wort aufgeführt werden kann. Dafür spricht auch die Tatsache, daß Reichstagspräsident Göring bei der Uebersendung der Antwort ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen hat, daß die Fäden zwischen dem Büro des Reichspräsidenten und Herrn Hitler nicht abgerissen, sondern die Verhandlungen unter allen Umständen fortgeführt werden möchten. Göring hat Göring darum gebeten, Hitlers Vorschlag als solchen vorläufig geheimzuhalten, damit die weiteren Verhandlungen nicht gestört werden. In Kreisen der Reichsregierung werden deshalb auch keinerlei Auskünfte hierüber gegeben, bevor der Reichspräsident über den Vorschlag entschieden hat. Die Verhandlungen werden auch nicht schriftlich, sondern mündlich in der Form fortgesetzt, daß entweder der Reichspräsident Adolf Hitler erneut empfangt, oder Staatssekretär Meißner die Verbindung aufrecht erhält, um festzustellen, ob eine sichere, arbeitsfähige Mehrheit mit einschlägigem Arbeitsprogramm im Reichstags für eine neue Reichsregierung vorhanden ist. Es steht nämlich außer allem Zweifel, daß auch alle früheren Aufträge an andere Persönlichkeiten vom Reichspräsidenten immer limitiert worden sind. Das gilt in erster Linie auch für den Auftrag, den vor einem halben Jahr Reichskanzler von Papen bekommen hat. Er lautete, auf die „Bildung einer Regierung der nationalen Konzentration“.  
Bei der Bildung des Kabinetts Brüning hat der Reichspräsident am 28. März 1930 erklärt, daß es ihm nicht zweckmäßig erscheine, die künftige Reichsregierung auf einer koalitionsmäßigen Bindung aufzubauen. In der amtlichen Mitteilung hierüber wurde dann festgesetzt, daß Dr. Brüning den ihm in dieser Form erteilten Auftrag angenommen habe. Bei der Umbildung des Kabinetts am 7. Oktober 1931 wurde der Auftrag in ähnlich begrenzter Form wiederholt, nämlich erteilt „mit der Maßgabe, daß die Regierungsbildung ohne parteimäßige Bindungen erfolgen solle“. Ebenso ist die früheren Vertrauensanfragen mit ausdrücklichen Beschränkungen erfolgt, so der an Herrn Müller im Juli 1928 und der an den

Reichskanzler Marx im Jan. 1927. Bei der Bildung des Kabinetts Müller hat der Reichspräsident, als eine bestimmte Partei für sich den Reichskanzler forderte, ebenfalls noch öffentlich festgesetzt, daß er es ablehnen müsse, „in Ausübung seiner verfassungsmäßigen Rechte sich von einer Fraktion für die Zusammenstellung des Reichskabinetts besondere Vorschriften machen zu lassen“.  
Mit diesen Beispielen wird nach Auffassung politischer Kreise die in den letzten Tagen verschiedentlich geäußerte Ansicht widerlegt, daß die Begrenzung des Auftrages mit seinem parlamentarischen Charakter nicht vereinbar sei.  
**Amerika lehnt Kriegsschuldenstreichung ab**  
Ein neuer Vermittlungsvorschlag  
WASHINGTON, 23. Nov. Kurz nachdem Roosevelt abgefahren war, hat Präsident Hoover seine Ansichten zur Schuldentfrage in einem längeren Ernosé dargelegt.  
Darin spricht er sich gegen die Streichung und auch gegen den Auslass der am 15. Dezember fälligen Kriegsschuldenrate aus, schließt jedoch vor, die amerikanischen Delegierten auf der Abrüstungs- und Weltwirtschaftskonferenz zu bevollmächtigen, die Verhandlungen mit den Schuldnerregierungen zu führen. Diese Verhandlungen sollen sowohl die künftige Zahlungsfähigkeit der Schuldnerstaaten zum Gegenstand haben, wie auch das

zu dienen, Mittel und Wege zu finden, durch die die Zahlung erleichtert werden kann.  
Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auf eine Verminderung der Rüstungsausgaben als eines der möglichen Mittel oder, als ein anderes, die Einbahnung eines lebhafteren Warenaufverkehrs sowie sonstige Methoden, die jedoch die Lasten des amerikanischen Steuerzahlers nicht erhöhen dürfen.  
Washington, 23. Nov. Staatssekretär Stimson überreichte dem französischen und dem englischen Botschafter die Antwort der USA auf die Noten zur Kriegsschuldenfrage.

**Polnisch-russische Verständigung**  
Auch eine Frucht „nationaler“ Außenpolitik  
WARSAU, 23. Nov. In Uebereinstimmung mit dem jüngst abgeschlossenen polnisch-russischen Nichtangriffspakt ist heute abend von dem polnischen Gesandten in Moskau, Patel, und dem Volkskommissar für Auswärtiges, Litwinow, der Vorvertrag zu einem polnisch-russischen Schiedsgerichtsabkommen unterzeichnet worden.  
**Hindenburg und Hitler**  
Eine Tragikomödie.  
Die Tragikomödie, die zwischen der Wilhelmstraße und dem Hotel „Kaiserhof“ in diesen Tagen gespielt wird, nähert sich ihrem Ende. Hitler hat sich am Mittwoch abend in eine Auf-führung der „Meisterfänger“ begeben. Ein launiges Bild in der „W. Z.“ am Freitag, das Hitler vor Hindenburg zeigt, erinnert an die Worte Bedmeßers: „Und doch! Wenn's nur eine Falle wäre? Noch gefiern wart Ihr mein Feind. Wie tam's, daß nach so großer Beschwer Ihr's freundlich heut mit mir meint?“

## Politischer Komödiant Und das will „Erretter“ spielen

Wer „der Führer“ ist, was er vorgibt zu sein und wie es unter seiner glorreichen Führung in Deutschland werden sollte, niemand hat es besser geschrieben als er selbst; nirgendwo ist es deutlicher zu lesen als im „Kampf“ von Adolf Hitler. Auf Hunderten von breit ausgewählten Seiten ist kein Kapitel und kein Abschnitt, der nicht dem „System“, dem Parlamentarismus, den Parteien und dem „Kuhhandel“ ewige Rache schwört und wie es einmal anders sein werde, so völlig und grundlegend und radikal anders, wenn er einmal Gelegenheit habe, er, „der Führer“, Adolf Hitler!  
Die Gelegenheit kam. Das elende Fiasko und der Sturz des Papenkabinetts schufen dem „Führer“ freie Bahn. Ein Telegramm des Reichspräsidenten rief ihn nach Berlin, damit er seine Kunst erproben und alles anders werden lasse. Hindenburg eruchte den geschworenen Feind des Parlamentarismus, für eine Regierung Hitler die Möglichkeiten einer parlamentarischen Mehrheitsbildung zu prüfen. Der „Führer“ wies diese Zumutung nicht etwa als Verleugung seiner Prinzipien und seiner jahrelangen Agitation entkräftigt zurück, nein, er ging den vorher hundert- und tausendmal verdammten Weg des Kuhhandels, den er und seine Partei bereits am Tage nach dem 13. August beschritten hatten. Seit diesem Tage zappelt Hitler in der eigenen Schlinge. Nach diesem Hinauswurf bei Hindenburg hatte der Kuhhandel mit dem Zentrum begon-

nen, hatten die Nazis die Maske des Parlamentarismus und der Verfassungshüter aufgelegt, schauspielert ein Göring so täuschend den Präsident eines Reichstags, als hätten er und sein brauner Meister nie etwas anderes gewollt als die Verewigung von Weimar. Hitler hat diesen Weg der Selbstent-larung in diesen Novembertagen fortgesetzt. Er hat den viel befehdeten und verdammten Kuhhandel zum Prinzip erhoben.  
Mit dem geschwollenen Eifer eines seit Jahren aufgeblasenen Führertums begab sich Adolf in dem vornehmsten Berliner Hotel an die Erfüllung des ihm vom Reichspräsidenten gewordenen geschichtlichen Auftrags, umgeben von schwirrenden Ordonnanzen, von SA- und SS-Kommandanten, und mit allen Notwendigkeiten, Eitelkeiten und Hohlheiten, die das unwahre Wesen dieses Hitler und seiner Partei charakterisieren. Eine Sitzung mit dem Stab, den Unterführern, und wenn sonst noch jagt die andere. Der „Führer“ läßt sich beraten: Er kühndelt. Der Erfolg, daß der „Erretter“ Deutschlands einen Brief nach dem anderen an seinen Auftraggeber richtet, und wie ein Schuljunge den Lehrer fragt, ob er richtig verstanden habe. Der Lehrer bestärkt und drängt, daß es an der Zeit sei, die Aufgabe endlich abzuliefern. Neue Beratungen, neue Konferenzen und Hilferufe an alle Schutzpatronen des Dritten Reiches. Gespenster und Mumien werden zitiert, dem „Führer“ zu helfen, zu raten, zu erklären. Der selbige Cuno aus der unseligen Inflationszeit kommt herbei, Schacht im hohen Stehfragen fährt an, die Industriemagnaten, Trust- und Bankmagnaten, und zu guter Letzt soll selbst ein leidenschaftiger Herzog den Knoten entwirren und die Schlinge zerreißen, die der Bruder von der Harzburger Front dem Führer über den Kopf geworfen hat. 24, 48, 72 Stunden vergehen mit diesen Empfängen, diesen Gelpferbeschwörungen, diesem Kuhhandel. Und während es Abend wird, ohne das das Rätsel gelöst ist, fährt der „Führer“ in großer Toilette und weiß gepuderten Wangen in hoher Begleitung in die Oper, läßt sich in seiner Loge bewundern. Und die Aufgabe, die ihm Hindenburg aufgegeben hat? Die sollen unterdessen die Unterführer lösen, die sich in dem vornehmen Hauptquartier in den Haaren liegen. Endlich am nächsten Tage geht ein Bote ab mit einem Brief, mit der Lösung? Keineswegs. Mit Ausflüchten, Phrasen, Redensarten, die nur den einen Zweck haben, zu verdecken und zu verbergen, daß hinter dem „Führer“ nicht anderes steckt, als eine große Null, daß sich hinter den lauten Tönen nichts anderes verbirgt, als eine große leere Pauke.  
Ueber Nacht hatte sich der „Führer“ und sein Stab eines anderen besonnen. Sie wollen keine parlamentarische Mehrheit suchen gehen, sie wollen nur bereit sein zu einem „autoritären Kabinett“, wie das des Herrn v. Papen, den sie deshalb so gehäßt und bekämpft haben. Möglich hatten sie ihre Dummheit erkannt, Intriguen gewittert und Halschlingen verspürt, mit denen sie erstickt werden sollten. Blödsinnig sind sie wieder die Leute und die Partei des Antiparlamentarismus und der Führer wieder der Anbeter der Diktatur.  
So oder so! Der „Führer“ ist gefangen. Als das Parlament funktionierte, war er gegen das „System“ und unter der „autoritären Regierung“ war er für das System. In Wahrheit sind er und seine Partei ein System für sich, zusammengeleitet aus Phrasen und Volksbetrug zum Unglück und zum Verderben des deutschen Volkes.

## Deutsches Ausbeutertum

Deutsche Wirtschaftsbankrotteure fordern brutalste politische und soziale Reaktion  
BERLIN, 23. Nov. (Sta. Draht.) Der Langnamverein, der in der Hauptsache die westdeutsche Schwerindustrie umfasst, und in dem die Bankrotteure vom Stahlverein das große Wort führen, nahm am Freitag im Mittwochs-Katzenbuden Saal in Düsseldorf Gelegenheit der „autoritären Regierung“ seinen Wunsch, Mittel zu präsentieren.  
Sauptredner war der Stahlvereins-Industrielle Dr. Springorin aus Dortmund. Der Redner hielt die politische Reaktion für so hart, daß er unerhört und in aller Öffentlichkeit die tollsten Forderungen der schwerindustriellen Interessenten vorbringen zu können glaubte. Hinter der von ihm geforderten Verfassungs-, Finanz- und Verwaltungsreform steht nichts anderes als ein Attentat der Schwere- und Eisenbarone auf den Reichsfiskus und auf den Lebens-nahen der Bevölkerung. Man will die von der Sozialdemokratie nach dem Krisenzusammenbruch durchgeführte politische Gleichberechtigung abbrechen, damit die Großindustriellen schalten und walten können.  
So ist die Forderung nach Zerstückelung des neuen Reichstags zu verstehen. Weiter die Forderung nach Einführung eines Herrenkabinetts im Reich (sogenannte zweite Kammer) und die Verrückung des kommunalen Wahlrechts, das man nach hitlerischen Methoden als Ausschaltung des Parteieinflusses firmiert. Die Forderung des auf dem allgemeinen Volkskongress beruhenden Reichstags durch den Herrenhaus soll ohne Zweifel einer schwerindustriellen Subventionspolitik dienen, von der der Stempel bei Gelsenkirchen und dem Stahlverein einen kleinen Vorgeschmack gibt. Die Entschlingung des kommunalen Wählers steht ohne Zweifel in Zusammenhang mit Plänen, die Großindustrie zu entlasten und diese Lasten auf die kommunalen Wahlberechtigten abzuwälzen. Im übrigen wurden wiederholt Erklärungen der Schwerindustrie an die Großgarrieren vom Stadel gelassen. Wohl gebe es den Kontingenzkomplex, der diese beiden Gruppen in der Öffentlichkeit auseinandergelöhnt habe. Aber der Silker, die damals gemeinsamen Forderungen bei der Regierung und was inzwischen angedeutet wurde, sei ein Kampf gegen die Arbeiterschaft. Weiter verlangte man die Entschlingung der Industrie damit, wenn einmal die „Stunde der Gefahr komme“, ein tüchtiges Volk den heimischen Seid verteidigen kann. Wie können diesen Text und auch die Verfasser. Es ist die Rüstungsindustrie von früher, die mit Kriegsmaterial ihre Geschäfte machte. Wenn man kein Geld mit Kanonen und Sandbaranen verdienen will, muß auch ein Volk vorhanden sein, das sich tollziehen läßt.  
Auf der Tagung nahm auch Reichsbankpräsident Dr. Luther das Wort, der von der Wirtschaft mehr Mut zur Tat verlangte. Was nütze es schließlich, wenn die Reichsbank Kredite zur Verfügung stelle und die Wirtschaft nicht wirtschaften wolle. Zum Schluß wandte sich Luther an die Adresse des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, der sich in den letzten Tagen bei Hitler angelobt hat. Luther betonte, daß die Reichsbank von politischen Einflüssen freibleiben müsse und daß es falsch sei, wenn von einer Seite Kredite von der Reichsbank verlangt werden, die der Reichsbank früher vorwar, sie habe saule Finanzwechsel in ihrem Portefeuille.

### Frankreich gibt Deutschland auf

Paris, 22. November.

Angeichts der deutschen Ereignisse ist in Frankreich von der deutsch-französischen Verständigungspolitik nicht mehr viel die Rede. Viele Franzosen stehen auf dem Standpunkt, Deutschland habe den Beweis erbracht, daß es sich mit seinem westlichen Nachbar einfach nicht verständig machen will, und andere wieder, die noch bis vor wenigen Jahren die Locarno-Politik billigten, verwerfen sie jetzt und glauben: Frankreich sei von Deutschland betrogen worden. Denn es gebe gar nicht oder nur sehr wenig das friedliebende republikanische Deutschland, das man sich vorgestellt hatte.

Der Ministerpräsident Douard Herriot gab vor wenigen Wochen selbst das Signal. Zur allgemeinen Ueberraschung fand er plötzlich für das faschistische Italien so liebevolle Worte, daß man in Rom aufmerkte und zufrieden war. Herriot kam von einer misslungenen spanischen Reise, und er führte es auf deutsche Einflüsse zurück, daß er in Madrid nicht den gewünschten Empfang fand, so daß er jetzt veranlassen wird, daß die Kreditlinie für die französische Auslandspropaganda energisch erhöht werden.

Der Besuch Briands und Lavals in Berlin schien dem Ministerpräsidenten Herriot keinen großen Erfolg gehabt zu haben, sein eleganter in London bei MacDonald brachte auch nichts Besonderes, und so starrt er jetzt nach Rom. Während Briand es stets abgelehnt hatte, italienfreundliche Politik zu treiben oder sich gar mit Mussolini zu treffen, will Herriot jetzt Italien mit der Spitze gegen Deutschland auf seine Seite bringen. Auffallend oft wurde in den letzten Tagen in den französischen Zeitungen daran erinnert, daß Italien sich auf Betreiben Mussolinis 1915 auf Frankreichs Seite schlug, als ihm die deutsche Gefahr allzu groß erschien, und der „Petit Parisien“ entsandte seinen Verlagsdirektor und seinen Chefredakteur nach Rom zu einem Besuche Mussolinis. Der „Petit Parisien“ hat eine tägliche Auflage von anderthalb Millionen Exemplaren und ist die größte Tageszeitung der Welt. Am 18. November erschien im „Petit Parisien“ ein charakteristischer Leitartikel seines Chefredakteurs mit der Überschrift: „Für die französisch-italienische Verständigung“. Der Verfasser des über drei lange Spalten reichenden ausführlichen Artikels meint, der Faschismus sei eine rein italienische Erscheinung. Frankreich dagegen sei auf den demokratischen Sinn seiner Bevölkerung stolz. Aber eine „amicitia“, eine französisch-italienische Zusammenarbeit, dürfe nicht deshalb von der Hand gewiesen werden, weil Italien eine liberale Demokratie zu sein aufgehört hat, während Frankreich Demokratie bleiben wird.

Der Verfasser fährt fort: „Man sagt nichts Neues, wenn man konstatiert, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien in den letzten Jahren nicht gerade sehr glänzend waren. Herriot hatte ja auf dem Parteitag der Radikalen Partei schon darauf hingewiesen, daß wir nicht immer gerecht gegen unsere Nachbarn waren. Auch in Italien habe manchmal die Presse, und es gab ungeschickte Reden. Aber seitdem ist wieder Ruhe eingetreten. Italien stellte sich oft auf Seiten Deutschlands: so in der Rüstungsfrage, es nahm manchmal gegen Deutschland Stellung, so beim Anschluß. Es ist für die Rechtschaffenheit, wie Deutschland sie wünscht, aber es erkennt Deutschland nicht das Recht auf Aufrüstung zu. Dabei ist jetzt der Moment gekommen, eine französisch-italienische Verständigungspolitik zu betreiben. Sie wäre die Garantie für eine schnelle Abrüstung und für einen langen Frieden.“

Die ganze Welt verständigt sich zur Abweisung des neuen deutschen Militarismus. Deutschland ist wieder einmal einseitig, und es kann an den Auswirkungen der neuen französisch-italienischen Verständigungspolitik erkennen, wach herrlichen Zeiten es in den letzten Monaten entgegengeführt wurde. Kurt Lens.

### Pessimismus für Abrüstungskonferenz

Genève, 23. Nov. (Eig. Draht.) Der Genfer Berichterstatter des „Temps“ meldet, daß Kriegsminister Paul Boncour am Mittwoch in einer Unterredung mit dem amerikanischen Delegierten Davis den Standpunkt Frankreichs in der Gleichberechtigungsforderung folgendermaßen zusammengefaßt habe:

Die französische Delegation habe einen Plan eingereicht, der das Ziel verfolge, in Etappen zu einer Gleichheit der Militärstatute in Europa zu führen, für die aber bestimmte Garantien festgelegt sind. Der französische Plan sei ein Ganzes.

Der Korrespondent des „Temps“ fügt hinzu, daß man über das Ergebnis dieser Verhandlungen pessimistisch zu werden beginne, zumal von Neurath seine Abreise für Sonntag angekündigt habe. Man habe bereits jede Hoffnung auf die Einberufung des Gesamtausschusses der Abrüstungskonferenz zum 28. November aufgegeben und der Vorsitzende der Konferenz habe sich darüber Rechenschaft abgelegt, daß es unmöglich sei, ohne Deutschland weiter zu beraten.

### Schwedens Sozialdemokratie kürzt Militärbudget

Stockholm, 23. Nov. (Eig. Draht.) Die sozialdemokratische Regierung hat eine Kürzung des Militärbudgets für das Jahr 1933 um 20 Millionen Kronen beschlossen, und die einzelnen Militärverwaltungen aufgefordert, ihre Voranschläge dementsprechend herabzusetzen. Der Posten für das Heer soll um 11,5 Millionen Kronen, für die Marine um 8 Millionen Kronen und für das Kriegswesen um eine Million Kronen vermindert werden. Außerdem soll im nächsten Jahr die Rekrutierung stark eingeschränkt werden. Die Kürzung des Militäretats hat in der gesamten bürgerlichen Presse Schwedens einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen.

### Labour-Party und Thronrede

London, 23. Nov. In dem Änderungsantrag der Arbeiterpartei zur Antwortadresse des Unterhauses auf die Thronrede heißt es, das Haus bedauere, daß die Katastrophe des Königs, die infolge von Übertriebenheiten, Versprechungen hinsichtlich der Wiederherstellung der wirtschaftlichen Lage des Landes eine überwältigende Parlamentsmehrheit erlangt hätten, ihr Mandat nicht erfüllt hätten und nicht den Mut besäßen, die eigentlichen Ursachen der Verarmung durch eine sozialistische Politik zu bekämpfen.

### Wohin steuert Europa?

Eine außenpolitische Rede Churchills im Unterhaus.

W.D. London, 23. Nov. Churchill erklärte heute im Unterhaus, es bestehe kein Zweifel, daß den Aussichten für eine Regelung der Kriegsschulden schwerer Schaden zugefügt worden sei. Es wäre untragbar, wenn England als einziger aller Sieger- und besiegten Staaten des Krieges dazu verurteilt würde, für nahezu zwei Generationen eine riesige Entschädigung für seine Anstrengungen während des Krieges nach Uebersee zu zahlen.

Mit Bezug auf die Abrüstungsfrage sagte Churchill: Frankreich spricht nicht nur für sich. Es ist der Führer eines Systems von Staaten, die alle hinsichtlich ihrer Grenzen von dem gegenwärtig bestehenden Friedensverträgen abhängen. Deutschland fordert jetzt, daß ihm erlaubt werden sollte, sich zu bewaffnen. Deutschland würde weiter die Aufgabe der verlorebenen Gebiete und Kolonien fordern. England — so erklärte Churchill unter Beifall — müsse sehr vorsichtig sein um nicht über seine Stellung hinaus in die europäische Struktur verwickelt zu werden. Churchill erklärte im weiteren Verlauf seiner Rede, Frankreich sei zwar bis an die

# Gewerkschaften und Einheitsfront

Voraussetzung: „Der brudermörderliche Kampf muß aufhören“

Auf der Tagung der Tabakarbeiter in Bremen hielt das Mitglied des Bundesvorstandes des IGB, Gen. Egger t, einen Vortrag, worin er auch die Einheitsfrontfrage streifte. Er führte u. a. aus:

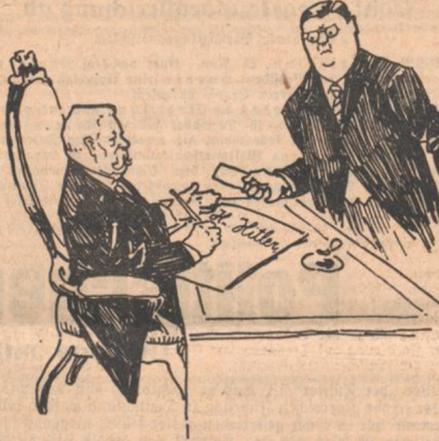
Den Gewerkschaften war oft die Taktik des Kampfes von Klassengegnern vorgezeichnet worden. Das gilt auch für die Lohn- und Tariffkämpfe der letzten Zeit. Im Wege der Verhandlungen mußten alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, ehe an andere Mittel gedacht werden konnte. Es gilt eben auch heute noch und vor allem in der Krise das große Wort Legiens: „Der Streik ist nicht das Beste, sondern das letzte Mittel im Kampf.“ In den breiten Massen lebt eine starke Sehnsucht nach Einigung der Arbeiter. Der Bundesvorstand des IGB hat für die Einigung der Arbeiterklasse nur eine einzige Bedingung gestellt: Der brudermörderliche Kampf müsse aufhören. Was war aber die Antwort der kommunistischen Partei auf dies Angebot? Die Kommunisten erklärten, in ihrer Gesamtpolitik bleibe nach wie vor die klassenmäßige Orientierung maßgebend, wonach sie den Hauptstoß gegen die Sozialdemokratie führen müßten.

In dem Augenblick, wo in Deutschland wieder ein günstiger wirtschaftlicher Zustand eintritt, wird der Zulauf zur SPD. aufgehört; eine Abwanderung in Scharen wird einsetzen. Die Gewerkschaften haben nicht die geringste Veranlassung, sich in der von

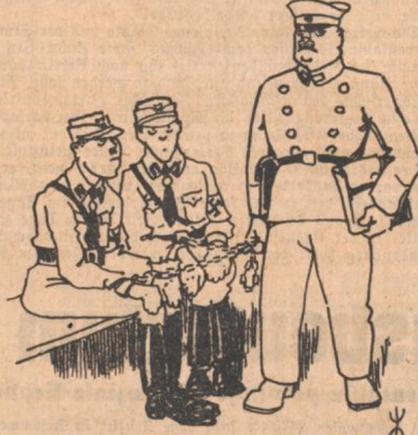
ihnen bisher eingehaltenen Marxiertung irre machen zu lassen. Sie werden, wenn der Augenblick dazu da ist, ihre Kraft dort einsetzen, wo es gilt, Erfolge zugunsten der Arbeiter dem Tag abzuräumen und wo der Gegner zurückgeschlagen werden muß. Es ist oft gesagt worden, daß die Gewerkschaften in dem Gärungsprozeß der Gegenwart die Kerntuppen der deutschen Arbeiterfront sind und fest geschlossen bestehen müssen. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, sie müssen bestehen wie ein Fels im Meer. Und wenn es uns gelingt, durch die beispiellose Krise eine Dramatikation von vier Millionen geschulter Kerntuppen hindurchzuführen, dann muß es um uns ergehen, so viel es will. Sind wir einig und geschlossen in der Gewerkschaft, dann kommen wir durch und wieder hoch. Und deshalb braucht man nicht den Blick in die Vergangenheit zu richten und sich darüber den Kopf zerbrechen, ob man etwa die großen Güter hätte zerfressen sollen, ob man seinerzeit im Schatten fremder Bajonette den Verlust hätte machen sollen, eine bankrotte Wirtschaft zu sozialisieren oder nicht — das Problem liegt nicht hinter, sondern vor uns, als wir bemittelt sein müssen. Die Arbeiterfront für den großen Befreiungskampf zu errichten. Die deutsche Arbeiterfront ist nicht dazu da, sich für die politischen Ziele der SPD. und die auswärtige Politik Sowjetrusslands einzusetzen zu lassen; sie muß ihren eigenen Befreiungskampf fortsetzen unter den Fahnen des Sozialismus mit dem Sloganswort: „Vorwärts zum Sieg!“

Bühne bewaffnet, aber bis ins Mark veräppelt. Die Befestigung der gerechten Beschwörungen der besiegten Staaten müsse der Abrüstung der Sieger vorangehen. Gleiche Rüstungen herbeizuführen, während diese Beschwörungen un verändert bestehen blieben, würden einen neuen europäischen Krieg bedeuten.

### Die regierungsfähige Partei



„Zwei Reichstagsabgeordnete der NSDAP. möchten Herrn Präsidenten sprechen.“ „Ah, wohl als Unterhändler des Herrn Hitler?“



„Nicht durchaus. Sind vielmehr soeben wegen Bombenattentats zu Zuchthaus verurteilt worden und bitten Herrn Präsidenten um Begnadigung!“

### Trotski in Dänemark eingetroffen

W.B. Kopenhagen, 23. Nov. Der Dampfer „A. B. Bernstorff“, mit Trotski an Bord, traf gegen 14 Uhr hier ein. Einem Vertreter des Ribou-Büros übergab Trotski eine schriftliche Erklärung, in der er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß soziale Dänemark zum erstenmal in seinem Leben belugnen zu können, in dem er sich vor etwa 25 Jahren anlässlich des Internationalen Sozialistenkongresses aufgegeben habe. Er kamme auf Einladung der sozialdemokratischen Studentenorganisation, um über die russischen Organisationsfragen einen Vortrag zu halten. Das Ziel seines Vortrages sei, die geschichtliche Gesamtschau der russischen Revolution klarzulegen. Den Vortrag werde er in deutscher Sprache halten, da er die dänische nicht beherrsche.

Um 14.48 Uhr hat Trotski die Reise nach Kopenhagen angetreten. Kopenhagen, 24. Nov. Trotski, der den Zug auf einer Station 15 Kilometer vor Kopenhagen, verlassen hatte, ist gestern abend im Auto in Kopenhagen eingetroffen. Er wird seinen Vortrag wahrscheinlich am Samstag abend im Sporhusen halten.

### Will Ferdinand wieder nach Bulgarien?

Sofia, 23. Nov. (Eig. Draht.) Die in den letzten Wochen ausgetauschten Gerüchte, daß der Erzherzog Ferdinand, der zur Zeit in Koburg lebt, seine Rückkehr nach Bulgarien betriebe, wo er als „Privatmann“ seinen Lebensabend in der Nähe seines Sohnes Boris, des derzeitigen Königs von Bulgarien, verbringen wollte, behaupten sich immer hartnäckiger. Die Ankunft des langjährigen Adjutanten Ferdinands, General Gantcheff, in Sofia hat diesen Gerüchten neue Nahrung gegeben, zumal bekannt geworden ist, daß Gantcheff bei der kürzlichen Regierungspartei, der Bauernpartei, ein williger Ohr für die Pläne seines Auftraggebers gefunden hat. Es bleibt abzuwarten, ob dieser Schachzug von Erfolg sein wird. Es wäre fast ein Akt der Weltgeschichte, wenn die Bauernpartei, die Ferdinand nach dem Zusammenbruch von 1918 zur Abdankung zwang und des Landes verwies ihm jetzt die Rückkehr wieder ermöglichen würde. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten Mutschanoff, daß sich die Regierung zur Zeit mit größeren Sorgen als der Frage der Rückkehr des ehemaligen Königs zu befassen habe, ist mit Misstrauen aufgenommen worden. Im „Arad“ wendet sich der Wortführer der sozialistischen Sobranerfraktion, Paskudoff, in hartem Tone gegen eine Rückkehr Ferdinands. Es ist gewiß kein Zufall, schreibt Paskudoff, daß in Verbindung mit den monarchistischen Strömungen und Treibern in Mitteleuropa auch Ferdinand seine Zeit für gekommen hält, sich dem bulgarischen Volk als ein geladener Gast aufzubringen. Aber Ferdinand existiert für das bulgarische Volk nicht mehr. Es will ihn niemals wieder in seiner Mitte haben. Paskudoff fordert den Ministerpräsidenten scharf auf, eine klare Haltung einzunehmen, die er Volk und Staat schulde.

### Tagesschau

Washington, 23. Nov. Eine völlige Aufhebung des Alkoholverbotes scheint in der kommenden Tagung des alten Kongresses ausgeschlossen, dagegen wird vermutlich dreiprozentiges Bier zugelassen werden.

Genf, 23. Nov. (Eig. Draht.) Im Völkerverbundrat wurde am Mittwoch wieder Stundenlang zwischen dem Vertreter Japans und Chinas um den Lyttorbericht gestritten.

Stockholm, 23. Nov. (Eig. Draht.) Die seit dem 15. November in Stockholm geführten Verhandlungen über das neue deutsch-schwedische Handelsabkommen sind unterbrochen worden.

### Wieder Bürgerkriegsmobilmachung?

Dresden, 23. Nov. In Dresden und Freital hat Hiffer einen Teil der SA. und SS. mobilisiert. In der Nacht zum Mittwoch sind mehrere Trupps seldmarshmäßig besetzt vom Dresdener Hauptbahnhof nach Berlin abgegangen.

### Würdenträger fürs dritte Reich

Intime Freunde Hitlers  
Der Leiter der agrarpolitischen Abteilung im Brauner Haus in München, Walter Darres, hat seine agrarliche Vorbildung als langjähriger Tätigkeit entlassen worden, seitdem betreibt er für Hitler agrarpolitisch. Es ist ihm nachgegeben worden, daß seine agrarpolitischen Schriften die im Verlag der NSDAP. erschienen sind, „Damasche und der Marxismus“ und „Landvolk in Staat und Nation“ nicht mehr abgedruckt werden. In der Bund deutscher Schrift des Reichsbürger Professors Besl. „Ist der Bund deutscher Bodenreformer sozialistisch?“ und von Herbert Baake „Die Agrarfrage“ Die Mitarbeiter Darres, Reichsle und Faschmann, sind im Jahre 1931 als Direktoren der Gärtnerbank wegen falscher Bilanzführung und Kreditmißbrauch insolvent entlassen worden, nachdem die Bank durch ihre Mißwirtschaft zusammengebrochen war. Hitlers Freund Danneberg, der zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war, weil er Vorwürfe gegen Ribb. und besiegten Clique verfocht hatte, stand dieser Tage wieder als Angehöriger vor der Berufungsinstanz. Er hatte vorzulebendweise Berufung nur gegen die Höhe des Strafmaßes eingelegt. Vor Gericht erklärte er, daß er den Fall nicht noch einmal aufrollen wollte, weil sonst dadurch Parteinteressen geschädigt würden. Damit ist der Zusammenhang dieser Vorwürfe mit der Nationalsozialistischen Partei abermals offen ausgegeben worden. Der Verkehr des Reichsle mit dem Brauner Haus untereinander und mit anderen Reichsle, besonders niedrigen Formen, welche Anträge würden die dem Reichsle erst gewonnen werden, wenn Hitler wolle Reichsle werden würde!

### Wagemanns Geldtheorien

Einige große Wirtschaftsverbände haben in einer Einmütigen Aufmerksamkeit der Reichsregierung darauf gelenkt, daß die Veröffentlichung des Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Wagemann „Was ist Geld?“ möglicherweise geeignet sei, Wagemann in wirtschaftlich interessierten Kreisen zu erregen, in gewisser Richtung nach sich die darin vertretenen Ansichten in einem gewissen Gegensatz zu der Wirtschaftspolitik und Währungsreform der Reichsregierung befänden. Die Verbände haben um eine Klärung gebeten.

# Freistaat Baden

## Bayern und die Rheinbrückenfrage

Sabotiert die Bayerische Staatsregierung die Ausführung des Magauer Rheinbrückenprojekts?

Der Verein zur Förderung des Verkehrs mit der Pfalz schreibt uns:

Bei der Weiße der neuen Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen haben auf die Worte, die da gewechselt worden sind, besonders aufmerksam alle die gelauscht, die an den weiteren Rheinbrückenprojekten, an den Projekten für die neuen Rheinbrücken bei Magau und bei Speyer interessiert sind.

Es ist aus Veröffentlichungen der letzten Zeit bekannt, daß der Bau der neuen Rheinbrücke bei Magau, die nach einer im Sommer dieses Jahres zwischen dem Reich, den Ländern, Bayern und Baden sowie der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft getroffenen Vereinbarung nunmehr in Angriff zu nehmen ist, sofort begonnen werden kann, wenn die Bayerische Staatsregierung ihre Zustimmung zu dem Baubeginn gibt, da die notwendigen Mittel für die erste Baustufe dieser Brücke bereits zur Verfügung stehen. In gleicher Weise ist bekannt geworden, daß die Bayerische Staatsregierung dieses rein formelle Einverständnis dazu bezieht hat, Forderungen hinsichtlich des Zeitpunktes zu erheben, zu dem der Bau der neuen Rheinbrücke bei Speyer zu beginnen ist. Dieses Verhalten ist unbegründet, wenn man sich an die Dringlichkeit der Arbeitsbeschaffung für Tausende von Arbeitslosen erinnert, die wegen der Haltung der Bayerischen Staatsregierung nun ohne Brot auf ihre Einstellung warten.

Für den großen Interessentenkreis des Magauer Rheinbrückenprojektes wäre es ein erhebender Akt gewesen, wenn sich die Bayerische Staatsregierung zu der Einweisung der neuen Rheinbrückenbauarbeiten Rheinbrücke von München aus die Erklärung mitgeteilt hätte, daß sie nunmehr dem Beginn der neuen Rheinbrücke bei Magau zustimmt.

Von der Reichsregierung muß gefordert werden, daß sie die Unmöglichkeit der unerträglichen Lage aus der Welt schafft, daß von einer bedeutenden Arbeitslosigkeit, die vorhanden ist, kein Gebrauch gemacht wird, ausschließlich, weil die Bayerische Staatsregierung eine Forderung erhebt, die geradezu als Sabotage eines staatlichen Vertragswillens empfunden werden muß.

Und von der Badischen Staatsregierung, die bei der Einweisung der neuen Rheinbrückenbauarbeiten Ludwigshafen wiederholt ihre guten Beziehungen zur Bayerischen Staatsregierung hervorzuheben hat, muß erwartet werden, daß sie diese Beziehungen dazu benützt, dem Recht zum Siege zu verhelfen und Industrie und Arbeiterschaft zu der lang ersehnten Arbeit

## Landtag am 30. November

Die nächste Sitzung des Badischen Landtages findet am Mittwoch, den 30. November, vormittags halb 10 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Konkordate.

## „Die badische Sozialdemokratie am Scheidewege?“

In einem Artikel im Badischen Staatsanzeiger unter der Überschrift „Ueberblick über die badische Sozialdemokratie“ von Kraus (Mains) wird der bekanntlich von der Landtagsaktion als „linker badischer Innenminister“ in Vorschlag gebracht worden ist, zu den Auseinandersetzungen in Baden über die Konkordate. Wie der Staatsanzeiger einleitend betont, legt Genosse Dr. Kraus großen Wert darauf, „seine Auffassung breiten Kreisen zur Kenntnis“ zu bringen. Genosse Dr. Kraus setzt sich sehr lebhaft, und geht auf eine politische Argumentation, für die Annahme der Konkordate ein.

Genosse Dr. Kraus hat den gleichen Artikel auch der badischen Parteipresse zur Verfügung gestellt. Wir haben von einem Abdruck abgesehen, auch die Veröffentlichung im Staatsanzeiger kann uns nicht bestimmen, anders zu verfahren. Uns sind in den letzten Tagen zahlreiche Artikel für und wider das Konkordat zugegangen. Wir haben auch von ihrer Veröffentlichung abgesehen, denn die laienhafte Entscheidung über die Stellungnahme der badischen Sozialdemokratie zu den Konkordaten in der gegenwärtigen Situation ist nach unserer Auffassung gefahrlos: die übertriebene Mehrheit der badischen Parteien ist gegen die Annahme und auch gegen eine Stimmhaltung durch die Landtagsfraktion. Wenn trotzdem am kommenden Sonntag noch ein Parteitag endgültig entscheiden soll, so ist das um deswillen verständlich und notwendig weil allein ein Parteitag Beschlüsse zu fassen hat, denen sich jeder Parteigenosse fügen muß. Und da, wie wir nochmals hervorheben wollen, der Parteitag am 24. Oktober einen nicht klaren Beschluß gefaßt hat, mußte der Parteitag einberufen werden, der nunmehr auch Gelegenheit bekommt, zur Gesamtsituation Stellung zu nehmen. Und das ist wichtig.

Wir haben aber die Veröffentlichung des Artikels des Genossen Dr. Kraus auch in seinem eigenen Interesse abgelehnt. Wir wollten verhindern, daß er, falls seine Wahl zum Innenminister noch erfolgen sollte, in den Streit um die Konkordate einbezogen wird, er also das verantwortungsvolle Amt antreten könnte, ohne vorher aktiv in diesen Auseinandersetzungen gestanden zu haben. Wir glauben richtig dahin unterrichtet zu sein, daß auch die anderen badischen Parteisektionen aus den gleichen Erwägungen heraus den Abdruck abgelehnt haben. Um so lebhafter bedauern wir, daß Genosse Dr. Kraus zur Veröffentlichung im Staatsanzeiger geschrieben ist.

## Tagung der evangelischen Landesynode

### Der evangelische Staatsvertrag angenommen

Wie in die ersten Morgenstunden dauerte am ersten Tage die Debatte über den Staatsvertrag mit der evangelischen Landeskirche. Die erste Lesung mußte in der Nacht unter allen Umständen durchgeschritten werden. Warum und weshalb ist unverständlich. So manche ausgezeichnete Rede, z. B. die tiefgründigen und meisterlichen Darlegungen der beiden Universitätsprofessoren D. Bauer und D. S. u. s. d., die in später Nachtstunde zu Worte kamen, und sich in interaktanter Weise zu den Fakultätsfragen äußerten, waren für die Protokolle gehalten. Denn wieder die Presse noch die Abgeordneten konnten nach solch einer Dauer Sitzung noch aufmerksamer folgen.

Nach die zweite Rednerreihe befechtete sich großer Sachlichkeit. Den Standpunkt der religiösen Sozialisten vertrat als zweiter Redner unter Genosse Professor Schüßler-Heidelberg. Der Redner vertrat die Auffassung, daß in der heutigen ohnehin schon schweren Lage nicht noch ein Kulturkampf nötig sei. Der Wunsch der katholischen Kirche nach einem Konkordat sei aus deren innerem Wesen heraus zu verstehen. In fallig verstandenen Sinne ist nun die gemeinsame Kirche in dieselbe Spur getreten. Wir erheben laut die Stimme unserer Überprüfer. Unsere Verfassung und die Gesetze gewähren der Kirche genügenden Schutz. Man hätte die Entscheidung nicht durch einen Staatsvertrag unterbrechen sollen. Der

# Die Konkordate angenommen

Im Haushaltsauschuß - Stimmverhältnis: 10 für, 1 gegen, 6 Enthaltungen, vorbehaltlich der endgültigen Abstimmung in der Vollsitzung

Am Mittwoch vormittag fiel die Beschlusstimmung über das Konkordat der Konkordate. Der Haushaltsauschuß hat nämlich die auf Mittwoch vormittag verlegte Abstimmung vorgenommen. Es wurde nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte beschlossen, diese vorzunehmen, obgleich die Landessynode noch in der zweiten Lesung des evangelischen Konkordatsentwurfs sich befand. In der ersten Lesung haben sich 39 Synodalen für und 21 dagegen ausgesprochen. Vor der Abstimmung gab der Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion folgende Erklärung ab:

„Gemäß eines Beschlusses unserer Fraktion enthalten wir uns heute der Abstimmung.“

Wir behalten uns unsere endgültige Stellungnahme für das Plenum vor.“

Die Nationalsozialisten erklärten ebenfalls Stimmhaltung und bezielten sich endgültige Abstimmung im Plenum vor, die Liberalen und Wirtschaftliche Vereinigungen dagegen erklärten, dafür zu stimmen. Die Abstimmung über das katholische Konkordat ergab: Zentrum und Liberale zusammen 10 Stimmen für, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten Enthaltung 6, Demokraten dagegen. Dasselbe Ergebnis ergab die Abstimmung über das evangelische Konkordat. Die Dringlichkeit wurde mit demselben Stimmenergebnis beschlossen. Der Berichterstatter beantragte, über die Gesuche zur Tagesordnung überzugehen. Ein sozialdemokratischer Redner widersprach und forderte, sie durch Beschlußfassung für erledigt zu erklären. Sein Antrag wurde jedoch abgelehnt. Der Antrag der Kommunisten auf Ablehnung der Konkordate wurde mit 12 Stimmen bei 5 Enthaltungen ebenfalls abgelehnt, wobei die Nationalsozialisten mit der Mehrheit stimmten.

Zur Beratung stand ferner die Genehmigung der Adminkreditkredite, darunter 600 000 RM für die Kinastatue. Die Genehmigung erfolgte einstimmig, ebenso wurde die Mitteilung des Staatsministeriums über den Vollzug des § 47 Befolgungsgesetz zur Kenntnis genommen.

Ueber diesen Punkt legte eine Aussprache ein wegen Ueberalterung der Junglehrer. Ein sozialdemokratischer Redner erinnerte an einen Beschluß, wonach Ueberalterung durch planmäßige Anstellung von 100 außerplanmäßigen befördert werden soll, die in die Stellen zurückbelehrt nachrüden. Vom Unterrichtsminister erfuhr man,

daß beabsichtigt sei, den Jahrgang 1869 und 1870 ebenfalls zur Ruhe zu setzen, um Schulpraktikanten eine Beschäftigungsmöglichkeit zu geben durch Umwandlung außerplanmäßiger Stellen, deren Inhaber planmäßig geworden sind. Ein sozialdemokratischer Redner fragte, ob solche Maßnahmen auch in anderen Ressorts beabsichtigt seien, worauf der Minister erwiderte, daß er ein einheitliches Vorgehen begrüßen würde.

Der Haushaltsauschuß vertagte sich sodann.

Nach dem Bericht des „Volkstreu“ in der Mittwochsausgabe ist der letzte Bericht des Haushaltsauschusses in der Weise irria wiedergegeben, indem im 2. Absatz ein sozialdemokratischer Redner statt ein demokratischer Redner steht.

Nach der gestrigen Abstimmung im Haushaltsauschuß des Landtags ist das Konkordat nicht mehr zweifelhaft: sie erhalten eine Mehrheit, auch wenn die Sozialdemokratie dagegen stimmt. Es ist anzunehmen, daß die Deutschnationalen sich auch noch für die Annahme entschließen werden, so daß sogar eine starke Mehrheit vorhanden sein wird. Und die Nazis, die gestern ebenfalls Stimmhaltung übten, werden die Entscheidungen in Berlin abwarten und dann, je nach der Konjunktur, sich entscheiden.

Die sozialdemokratischen Ausschußmitglieder haben sich, gemäß des Fraktionsbeschlusses, vorläufig der Stimme enthalten unter Vorbehalt ihrer endgültigen Stellungnahme. Das ist verständlich, weil erst der Offenburger Parteitag, der eigens wegen der Konkordate einberufen worden ist, einen bindenden Beschluß fassen wird. Daß die Landtagsfraktion sich dem Beschluß des Parteitages fügen wird, steht außer allem Zweifel; die Vorgänge vor einigen Jahren in Sachen werden in der badischen Sozialdemokratie keine Nachahmung finden. Ob wir Sozialdemokraten grundsätzlich oder aus der gegebenen Situation heraus Gegner der Annahme der Konkordate sind, den religiösen Frieden in Baden will niemand stören. Das wäre bestimmt auch nicht eingetreten, wenn die Konkordatsfrage jetzt nicht aufgerollt worden wäre, in dieser so schweren Zeit, die uns doch täglich unendlich ernster und wichtigere Aufgaben stellt.

Glaube, durch einen Vertrag die Kirche stützen zu können, wird eines Tages schwer enttäuscht werden. Wir lehnen es ab, in das Schicksal der katholischen Kirche zu kommen. Wir müssen in breiterer Weise einem Sozialismus huldigen, wir müssen die Neutralität aufgeben, und dürfen der Ueberwindung der heutigen aktuellen Probleme nicht ausweichen. Nicht aus Politik, nicht aus Agitation, sondern aus der Entwicklung der evangelischen Kirche heraus, aus Gründen der Freiheit, des Friedens und der Gerechtigkeit lehnen wir das Konkordat reslos ab. — Es war eine wirkungsvolle Rede eines Sozialisten.

Aus der Rolle in der ganzen Aussprache fiel nur der Oberkirchenrat Dr. Friedrich. Der Herr ist schon als Jurist nicht von übertragender Bedeutung, gestern produzierte er sich nun auch als üblichen Sozialisten, obgleich er weder vom Sozialismus noch vom Marxismus auch nur den Schimmer einer Ahnung hat. Der Herr verließ sich auf die Behauptung, der Sozialismus besetze mit seiner Forderung auf Trennung von Staat und Kirche, daß die Kirche ein geschlossener Bereich werde, daß sie kein Steuerrecht mehr habe, daß sie keinen Religionsunterricht mehr erteilen dürfe! Professor Dr. Friedrich habe Schleierträge aufgeführt. — Dem Herrn Oberkirchenrat ist nur zu lauen: Mancher begreift den Sozialismus früh, mancher spät, mancher gar nie, und dann noch mangelhaft. Herr Dr. Friedrich gehört zu den letzteren Selbigen. Er und sein Vorgesetzter, der Kirchenpräsident, hielten die schlechtesten Reden während der ganzen Tagung. — In der Einzelberatung wurde vor allem die Heibelberger Fakultätsfrage behandelt. Wie schon berichtet wurde um halb 1 Uhr nachts die erste Lesung durch Zustimmung zur Vorlage mit 39 gegen 21 Stimmen beendet.

### Der zweite Verhandlungstag

Die zweite Lesung, brachte eine neue Auflage der am Tage vorher gehaltenen Rede. Von einer großen Anzahl Redner wurde die Konkordatsfrage noch einmal von allen Seiten beleuchtet, ohne daß wesentlich Neues vorgebracht wurde. In einer bemerkenswerten Rede setzte sich unser Genosse Hinzert Kappes für die religiösen Sozialisten nochmals für Ablehnung des Staatsvertrags ein. Unser Redner wies auch mit überlegener Gelehrtheit die Leichtfertigen, von keinerlei Sachkenntnis getragenen Anmerkungen des Herrn Dr. Friedrich zurück. Er stellte dem Herrn gegenüber fest, daß die SPD der Kirche das Recht einer öffentlichen Körperlichkeit zugeschiebe. Die Rechte der Kirche zur Führung ihres Lebens sind ihr durchaus konzediert. Die Mittel, die der Kirche zugewendet werden sollen, sind mit der Urtiefe des Sturmes gegen die Konkordate. Der Staat kann der Kirche Hilfe bringen in Bezug auf ihre charitativen Einrichtungen. Die Sozialdemokratie hat nie solche Staatshilfe verweigert. Warum greift Herr Dr. Friedrich nicht seine Freunde, die Nationalsozialisten, an, die doch ganz anders über die Kirche sprechen und schreiben? Herr Friedrich soll die religiösen Wurzeln unserer Bewegung gründlicher studieren, dann kann er sich in Zukunft solche Vorwürfe, wie er sie gegen uns gemacht hat, sparen. Es müssen wohl die schwebenden Dinge zwischen Staat und Kirche geregelt werden, das kann aber auch ohne Vertrag durch Gesetz geschehen. Unsere Entscheidung ist unabhängig von der politischen Haltung unserer Partei.

Zu einem kleinen Zwischenfall kam es, als ein nationalsozialistischer Abgeordneter unserem Genossen Dr. Friedrich gegenüber die Bemerkung machte, Sozialdemokraten seien nicht im Felde gewesen. Nachdem Genosse Dr. Friedrich diese Bemerkung scharf zurückgewiesen hatte, erklärte der Fraktionsvorsitzende der evangelischen Nationalsozialisten, daß er die von einem seiner Fraktionskollegen gefällte Bemerkung bedauere. Genosse Dr. Friedrich wies auch die amnehmenden Angriffe des Oberkirchenrats Dr. Friedrich scharf zurück.

Auch in der Einzelberatung lebte die Aussprache immer wieder auf, so daß wiederum zwei Sitzungen nötig waren, um die Vorlage zur Verabschiedung zu bringen. Hauptächlich wurde immer wieder die Heibelberger Fakultätsfrage und die Schule behandelt. Für die religiösen Sozialisten sprach zur Schule Genosse Hauptlehrer Hellingner-Karlruhe. Die Lehrer verlangen die Ablehnung des Vertrags wegen der Herabsetzung der Schule. Alle Lehrer in der Synode, mit Ausnahme des Nationalsozialisten, lehnen das Konkordat aus Angst um die Zukunft der Simultanische ab.

### Die Abstimmung

Ueber den Gesamtvertrag war wiederum namentlich. Der Vertrag wurde mit 38 gegen 21 Stimmen angenommen, 4 Abgeordnete fehlten. Geschlossen stimmten die religiösen Sozialisten dagegen, dann einige Abgeordnete der Positiven und der Liberalen Gruppe; die Nationalsozialisten stimmten geschlossen für den Vertrag.

Die Erklärung der Kirchenregierung wurde nach einiger Debatte mit großer Mehrheit angenommen. — Der Antrag, daß an dem bisherigen Charakter der Simultanische festgehalten werden solle, wurde einstimmig angenommen.

Weitere Tagesordnungspunkte betrafen Änderungen der Kirchenverfassung und der Geschäftsordnung der Synode, die im Verfolg der in der ersten Sitzung gefassten Beschlüsse nötig waren. Die Synode stimmte den diesbezüglichen Anträgen des Ausschusses zu, womit die Arbeit der Landessynode erledigt war. Die Tagung wird wohl zu den bedeutendsten und wichtigsten Ereignissen in der Geschichte der evangelischen Landeskirche gehören.

## Krach zwischen den Hatzburgern

Berlin, 23. Nov. Im Hauptauschuß des preussischen Landtags kam es am Mittwoch zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Hatzburgern.

Der Ausschußvorsitzende Hinkel (NSDAP) nahm zu Beginn der Sitzung Bezug auf einen Bericht, der in einer deutschnationalen Zeitung über die Dienstausführung des Hauptauschusses erschienen ist und richtete auf diesem Anlaß scharfe Angriffe gegen die anwesenden Vertreter der Deutschnationalen. Der Bericht, so erklärte Hinkel, enthalte ebendieselben Sätze wie Unwahrheiten, und er müsse diesen Bericht den an der Dienstausführung des Hauptauschusses teilnehmenden deutschnationalen Abgeordneten Hatz und Ebersbach in die Schuhe schieben, denn sonst sei niemand von der Presse dagewesen. Namens des Ausschusses müsse er diese unerbörte deutschnationale Frechheit aufs Schärfste zurückweisen. Es kam darauf zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden Hatz, Hinkel (NSDAP) und dem deutschnationalen Abgeordneten Ebersbach, der wiederholt um das Wort bat, um zu den Angriffen des Hatz Stellung zu nehmen. In heftigster Erregung verweigerte der Vorsitzende die Worterteilung, wobei er dem Hatz Ebersbach zurück: „Wenn ich rede, haben Sie hier den Mund zu halten.“ Darauf verließen die nationalsozialistischen (?) Vertreter den Saal.

Dieser Vorfall ist angesichts der gegenwärtigen deutschnationalen Bemühungen zur Wiederherstellung der Hatzburger Front besonders interessant.

## Adolf der Ehrenbürger

### Gefällige Ehrenbriefe

Frankfurt, 21. Nov. Während Hitler noch auf ungeachteten Höhen wandelt, werden wieder peinlich lustige Dinge über ihn und seinen Heerhaufen bekannt. Kurz vor den Reichstagswahlen gafferte der Draf im Zirkus in Limburg. 16 Ehrenbürgerbriefe von ebenso vielen Gemeinden des Unterlands wurden ihm feierlich durch den dortigen Kreisleiter von Kothlen, der als Beruf „Möbologe“ angibt, überreicht. Die behördliche Nachprüfung der Beschlüsse der Gemeindevertretungen hat das seltsame Ergebnis gezeigt, daß in jechs von jenen sechs Gemeinden Bürgermeister und Gemeindevorsteher von einem Ehrenbürgerbrief keine Kenntnis hatten! In den übrigen Gemeinden ist die Nachprüfung noch im Gange. Jener Herr von Kothlen ist übrigens inzwischen von Hitler noch Kärnten abgeschoben worden.

Beim Kaffeekochen ist die Hauptsache eine gute Kaffeewürze! Darum nehme man immer

Mühlen Franck

Zu jedem Kaffee



**Gewerkschaftliches**

**Drohende Katastrophe in der Pensionskasse der Eisenbahner**

Abgeblühte Nazidemagogen

Aus Eisenbahnerkreisen schreibt man uns: Wir haben im „Volksfreund“ schon die Angriffe der Nazidemagogen auf unsere Vertreter in der Arbeiterpensionskasse zurückgewiesen. Die Nazis hatten kurz vor der Reichstagswahl geglaubt, indem sie durch einen im „Führer“ losgelassenen Demagogentitel die Vertreter des Einheitsverbandes in der Arbeiterpensionskasse des Verbands an den Arbeiterinteressen bezichtigten. Am Samstagabend fand nun im „Volkshaus“ eine gut besuchte Eisenbahnerversammlung statt, in der der Karlsruher Vertreter des Einheitsverbandes in der Arbeiterpensionskasse der Eisenbahner, Kollege Sproll, Bericht über seine und seiner Kollegen Tätigkeit im Vorstand und Ausschuss der Arbeiterpensionskasse erstattete. In ruhigen, sachkundigen Darlegungen überzeugte er die Versammlung, daß auf der Tagung des Einheitsverbandes der Pensionskassen in Hornberg gar keine andere Stellungnahme möglich war, als wie sie unsere Vertreter dort eingenommen haben. Sie hätten sich tatsächlich des Verrats der Arbeiterinteressen schuldig gemacht, wenn sie, wie die Naziverdräter dies wünschen, wegen 10 bis 15 Pfennig Beitragserhöhung pro Woche den Austritt der Arbeiterpensionskasse herbeigeführt hätten.

Die Arbeiter, die 20, 40 und mehr Jahre Beiträge in die Pensionskasse gezahlt haben, sehen die Dinge eben anders an, wenn sie nun um die Früchte ihrer ganzen Lebensarbeit betrogen werden sollen, als ein in höherer Beamtenstellung sich befindender Herr, der in arbeiterverräterischer Weise die Geschäfte des Kapitalismus bejagt. Sie sehen die Dinge auch deshalb anders an, weil sie wissen, daß sie und ihre Vertreter nicht daran schuld sind, daß das gesamte Millionenvermögen der Pensionskasse futsch ist. Sie wissen, daß dieses Vermögen so hoch war, daß mit seinen Zinsen die gesamte Rentenlast getragen werden konnte, während heute die noch in Arbeit stehenden Mitglieder ein Drittel der Renten aufzubringen haben. Zwei Drittel der Rentenlast hat die Reichsbahngesellschaft zu tragen, weshalb gerade es ein um so größerer Verrat von den Arbeitern gewesen wäre, wenn wir die Kasse hätten verschlingen lassen. Denn dann wäre auch die Reichsbahngesellschaft von der Tragung dieser zwei Drittel Rentenlast befreit worden.

Die Arbeiter sehen an diesem Beispiel ganz deutlich, wo die wirklichen Verräter ihrer Interessen und ihrer wirklich wohlverdienten Rechte sitzen. Sie sehen ganz handgreiflich, daß die Nazis nicht nur in politischer, sondern auch in sozialer Beziehung die überaus die Feinde der Arbeiterklasse sind.

Kollege Sproll betonte, daß es ihm schwer gefallen sei, die neue Belastung der Arbeiter in Kauf zu nehmen, zumal nach einer Senkung der Pensionsbeiträge um 6 Prozent damit einhergeht. Aber wenn die Pensionskassen vor die Alternative gestellt werden: Gar keine Pension oder 10prozentige Kürzung derselben, so werden sie selbstverständlich das letztere Vorziehen.

Kollege Sproll führte in glänzender Weise die Annahme des „Führer“ ab, daß die Arbeitervertreter in der Pensionskasse „Bonzens“ seien, die andere Interessen hätten als die Arbeiter. Sie stehen im Gegenteil genau in demselben „gut“ bezahlten Verhältnis bei der Reichsbahn, wie die von ihnen vertretenen, und von den „Sitzungsakademikern“ kann keiner schwelgen, denn jeder ist froh, wenn er einstmals seinen Lohnausfall, und seine Auslagen abdeckt bekommt. Jeder einzelne von ihnen ist, genau so wie die übrigen Reichsbahnarbeiter, daran interessiert, daß die Pensionskasse erhalten bleibt und daß sie im Alter vor der arbeitslosen Not bewahrt sind und einstmals ihren Lebensabend entspannen können.

Exzessiv ist es ihm äußerst peinlich, betonte Sproll weiter, die Arbeiter in der heutigen schweren Notzeit weiter zu belasten und es wäre ihm am liebsten, wenn ihn die Kollegen sobald als möglich von seinem Amt entbinden würden.

Der hochschöne, aufklärerische Bericht des Kollegen Sproll wurde mit lebhaftem Beifall entgegengenommen. In der anschließenden Diskussion kam allgemein die Zukunft in muna und das Einverständnis der Arbeiterklasse mit ihrer Vertretung in der Pensionskasse zum Ausdruck. Geradezu dramatisch war die Art und Weise, wie der alte Eisenbahnpeter Kollege Nowa den Kollegen Sproll hat, nicht den Gedanken weiter zu nähren, von keinem Posten zurücktreten zu wollen. Wir hätten nur gewünscht, daß das Gebot der Nazis in der Versammlung angewendet gewesen wäre und gesehen und gehört hätte, wie groß das Vertrauen der Arbeiterklasse gerade zu ihrer Vertretung in der Pensionskasse und ganz besonders zu dem Kollegen Sproll ist, der auf eine außerordentliche Tätigkeit in der Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung von über einem Menschenalter zurückblicken kann, ohne irgendwelche persönlichen Vorteile dabei zu haben, oder nach irgendwelchem einträglichen Vorkurs zu streben, wie es bei den Nazis ganz und gar üblich ist. Auch von anderen Diskussionsrednern wurde auf die Tätigkeit des Kollegen Sproll hingewiesen, und daß er wie kein anderer das Vertrauen der Arbeiter verdient und daß die Arbeiterklasse überaus froh ist, daß er nicht die Hand dazu bergangen hätte, sie auch nur mit einem Pfennig zu belasten, wenn es anders gegangen wäre. Es wurde aber auch darauf hingewiesen, daß gerade die Nationalisten, die heute als Wölfe im Schafspel der Arbeiter vorzuleisten, ihre Interessen zu vertreten, durch Krieg und Inflation die ungeheure Schuld von den heute fast ausweglosen Zuständen tragen. Es wurde darauf verwiesen, daß die Löhne, die Renten, die Arbeitslosen- und Hilfszuschüsse eine ganz andere Höhe hatten, solange die Sozialdemokratie irgendwie Einfluß hatte, als heute, wo die Nazis die stärkste Partei im Reichstag sind. Es wurde in der Diskussion von den Arbeitern aber betont, daß große Kreise der Arbeiterklasse damals nicht leben oder nicht leben wollten, was die Gewerkschaften und die SPD für sie geleistet und herausgeholt hatten und, daß sie nur zu leicht den Gehern von rechts und links ins Corn gingen. Sie müssen heute einsehen, daß es total irrig war, wenn sie sich von der Abreise gelassen nehmen lassen, daß der Arbeiter nichts zu verlieren hat. Wir müssen aber auch, so wurde in der Diskussion weiter betont, klar erkennen, daß mit kapitalistischen Mitteln diese Krise nicht mehr behoben werden kann, sondern daß die Stunde der kapitalistischen Wirtschaft gekommen hat und daß sie der sozialistischen Produktion und Verteilungswirtschaft Platz machen muß. Voraussetzung für all dies, für einen wirklichen Aufstieg der Arbeiterklasse aus dem heutigen Elend zu höheren, sonnigen Höhen ist aber die Ausschaltung der politischen Macht durch eine einzige, ungeschaltete Arbeiterklasse. Solange die Arbeiterklasse gespalten ist, ist nicht daran zu denken, auch nur die Anfangsarbeiten der Überwindung der die Arbeiterklasse zermalmenden kapitalistischen Wirtschaft zu legen.

Es muß deshalb immer und überall in die Reihen und die Gewerkschaft der Arbeitermassen geschämmt werden, daß das dringende Gebot der Stunde ist, endlich die unheilvolle Spaltung der Arbeiterklasse aufzuheben, wenn nicht die Arbeiterklasse immer tiefer im Elend verfallen und schließlich trotz aller hochstehenden Technik und Wissenschaft die gesamte Gesellschaft daran zugrunde gehen soll, daß sie im Ueberflut erstickt.

Kollege Sproll konnte sich in seinem Schlußwort darauf beschränken, für das ihm und der gesamten Arbeitervertretung entgegengebrachte Vertrauen zu danken und sich dahin ausszusprechen, daß er auch mit den in der Diskussion zum Ausdruck gebrachten politischen und wirtschaftlichen Anschauungen konform geht. Die Tatsache aber, daß die gesamte Versammlung einmütig hinter dem Kollegen Sproll stand, hat die Annahme im „Führer“ gegen die Gewerkschaftsvertreter in Vorstand und Ausschuss der Reichsbahn-Arbeiterpensionskasse als das entlarvt, was sie von allem Anfang an waren und heute noch sind, als eine Hecke aus politischen Zwecken. Diese Enttarnung ist um so gravierender, als sie von der allein

dazu berufenen Instanz vorgenommen wurde, die darüber zu entscheiden hat, ob an ihr Verrat begangen wurde, oder nicht, nämlich von der Arbeiterklasse selbst. Die Reichsbahnarbeiterklasse stellt einmütig fest, daß an ihr Verrat begangen wurde, aber nicht von ihrer bewährten Gewerkschaftsvertretung, sondern von den zum

Verrat berufenen Demagogen und Schwindlern im Lager der Nazis. Kollege Sproll konnte hierauf um 1/21 Uhr mit Worten des Dankes an den Referenten und an die sachlichen Ausführungen in der Diskussion die lehrreiche und harmonisch verlaufene Versammlung schließen.

**Hauptquartier Kaiserhof**

Momentbilder vom Feldlager am Wilhelmplatz

Der Berliner Wilhelmplatz hat durch das politische Hauptquartier Adolf Hitlers ein ganz neues Gesicht bekommen, wenigstens in den Zeiten der politischen Hochspannung, in denen das Mauerwerk gegenüber der Reichstanzlei zu einer Art Ausfallsstellung der Nationalsozialisten geworden ist.

Zu normalen Zeiten liegt nämlich dieser Wilhelmplatz in majestätischer Ruhe da. Ringsum Regierungsgebäude und Bankpaläste. In der Mitte der Ausgang der U-Bahn, von grünen Kolonnaden umfrahmt. An jeder Ecke des grünen Bierses steht das Denkmal eines preussischen Generals: Generalleutnant Graf Scherwin führt mit Säbel und Fahne vor. General der Kavallerie von Zieten hält sich nachdenklich das Kinn. Generalleutnant Fürst Leopold von Dessau wirbelt gelangweilt an seinem Käseherum. Generalleutnant von Keitz sitzt pompos die Hand in die Hüfte und Generalleutnant von Winterfeldt zupft freundlich an seiner Feldbinde herum.

Dieser Wilhelmplatz, der sonst meist nur von Autos der farbigen Gasse des Kaiserhofes und der amüslichen Kuriers durchfahren wird, ist in diesen Tagen von morgens bis abends bevölkert von einer Masse Menschen. Sie stehen wie eine Mauer auf der Schutzinsel vor dem Haupteingang des Hotels. Kleine Gruppen verteilen sich im übrigen über den ganzen Platz. Von der alten Reichstanzlei, die ebenfalls eine Menschenmenge ununterbrochen bestaunt und von dem glatten, modernen Bau der neuen Reichstanzlei, vor der eben zwei mächtige Wägelwagen stehen, um Büromöbel der Reichsregierung zu irgend einem Zweck abzutransportieren, bis zum Hotel.

Zwischendurch erscheint zu Fuß oder im Auto irgend einer der Generanden oder kommandierenden Generale Adolf Hitlers. Sie leben um Erhörenden den ehemaligen Offizieren der Entente-Kommission ähnlich: graues oder schwarzes Käppi mit Gold- oder Silberborten. Oben ein rotes Einlastuch. Ein weiter Mantel, wie ihn die Engländer und die Franzosen am Schluß des Krieges trugen, und die Reittische in der Hand.

**The Kaiserhof**

Das „Hotel Atlantic — Der Kaiserhof“ will — weiß Gott — sein teutlichsteiliges Provinzialhotel sein! Der Diktator liegt sehr weit davon, daß es seinen internationalen Ruf nicht verliert. Beim Betreten der Diele wird mit dem Portier eine Werbeschrift in die Hand gedrückt: „The Kaiserhof, Berlins historisches Hotel de Luxe, am Wilhelm- und Zietenplatz“. Mit 300 wird dort berichtet, daß dieses internationale Luxushotel 200 rooms, 175 bathrooms und 125 suites inne hat, die man je nach dem Geldbeutel mit 8 bis 25 Mark bezahlen muß.

Das Publikum teilt sich also ganz deutlich in die mondäne internationale Gesellschaft und die „politischen Gäste“. Eben betritt eine fünfköpfige Familie das Haus, die einen geradezu rhabenschwarzen Teint besitzt: Vater, Mutter und drei kleine girls. Alle wie aus dem Ei gepellt in modernsten Winterpalätois. Hinter ihnen aber stürmt gleich ein Trupp eleganter Diktator-Offiziere durch die Türe herein.

**Marble Hall**

Als Clou des Hotels ist in der englischen Werbeschrift „the Marble Hall“ aufgeführt, die große Marmorhalle des Hotels. In der Mitte zwei wichtige Palmenträger und Rauchsüßer für die ringsum schlotenden Herren. Alles in Blau und Grün gehalten, eine Kaffeeblende spannt sich über uns aus. In der Mitte eine Estrade und zwei erhöhte Seitenballons.

Hier wirbelt das Diktatorische Hauptquartier hin und her. Der Mittelpunkt ist Herr Danstänal, der Presseschef des „Führers“, um den sich je nach dem Einlauf politischer wichtiger Nachrichten eine Gruppe von Journalisten aus aller Herren Länder versammelt. Er ist laulagen das Chronometer der langsam fortschreitenden Politik. Alle wilden Gerüchte laufen bei ihm ein und werden dort registriert: Herr Hitler hat das Hotel verlassen! Herr Hitler ist in seinen Appartements! Herr Hitler konferiert im Weißen Saal! Herr Hitler ist bei Herrn Staatssekretär Dr. Meißner!

Herr Hitler ist auf dem Weg zum Reichstagspräsidenten Brüning! Herr Hitler ist eben bei Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg! Photographen lauern an den Eingängen der Marmorhalle und geben Befehle an ihre Chauffeure, die sprunghaft hinter dem Portierhand herumziehen und sitzen. Eine Spannung ganz sonderbarer Art liegt über dem Haus. Man weiß, jetzt wird es ernst! Jetzt kommt der „Führer“ an die Macht oder niemals mehr!

**Im Speisejahl**

Im Speisejahl neben der „Marble Hall“ lacht man sich dann von Zeit zu Zeit wieder zu entspannen. Auch hier die zwei Sorten des Kaiserhof-Publikums, Elegante Ausländer, Herren und Damen von den Hotelarkaden von Paris und London. In den mondänen Schneidwerkstätten. Neben mir läßt sich eben eine Dame nieder, deren Armeel von oben bis unten mit silbernem Metall besetzt sind. Draußen in der Ecke eine inverelegante Dame, von der man nicht weiß, ob man sie als Filmdiva, Dozentenanone, als Generaldirektorin oder als Hochstaplerin registrieren muß. Dazwischen die Wandvertische der Nazis. Junge Leute mit mittelmaßiger geschnittenen Salts oder braunen Hemden. Unter ihnen der Top-Generalstabsoffiziers und des Parlamentariers. Dazwischen irgend ein Generaldirektor oder Kaufgebart.

In der Mitte des Saales ist eine silberalänzende Dame — Kanone, ab vordem, sie schießt ja wohl nicht — in Stellung gebracht. Ein fahrbarer Tisch mit einer blühenden Silberzuckelpflanze stehen in einer besonderen Tafel lange Transiermeister drin. Gibt die „Macht der langen Messer“? Ich weiß es nicht. Einsteilen damit die Kanone lebendig. Der Ober, unterführt von zwei Kollegen, knipst plötzlich die „Verklüddel“ hoch und es kommt eine dunkle junge Hamburger Gans zum Vorschein, die er mit einer haunswerten Schnelligkeit transiert. Plötzlich wird ein anderes Geschütz in Stellung gefahren, der Schnellwagener für Käse und Käsebutter. Da drüben ist in permanenter Stellung die breite Front eines Luxusbuffets aufgebaut. Es gibt dort herrliche Feinheiten der Küche von erlesener Qualität: Schüsseln mit Hummer und Kaviar, Obstteller und Salate aller Sorten. Zwischen den fahrbaren Tischen und den Buffets jagt das Korps der Kellner hin und her.

**Die Speisekarte**

Das einfache Menü kostet fünf Mark. Und wenn man nach der Karte ist, wird man auch nicht so leicht unter einem barten Taler davonkommen. Die Küche ist übrigens absolut nicht „teuflich“, denn wenn man die Speisekarte überliest, haunt man über die vielen erquicklichen Genüsse, die es im köstlichen Hauptquartier zu verzehren gibt, zum Beispiel:

- Was ist das? Eine Nulls gataw-Suppe zu einer Mark?
- Ein Bouillabais-Fisch zu vier Mark?
- Ein Goulash Stroganoff zu drei Mark?
- Eine Caramel-Creme zu einer Mark fünfundsanzig?
- Ein Chalon-Huhn im Topf zu sechs Mark?

Es geht eben doch nichts über ein gutes Diner in Berlin! „Historic hotel de Luxe the Kaiserhof“. Der Green aber ruft aus Telefon mit Stentorstimme: „Herr von Kaiserhof auf Knudenburg — Frau Silberstein — — Mister Knuderhof — —!“

**Der „Führer“ kommt**

Plötzlich ein Tumult. Die Menschen rufen an die Fenster. Selbst die Kellner verlassen siedernd ihre Kanonen. Die Damen jedoch Alters stellen sich auf die Stühle, denn der Führer verläßt locken sein Automobil. Mit langsamen Schritten geht er durchs Tor. Er kennt seine Pöse. Die Knie sinken etwas ein, etwas ätherisch lächelt. Die gekrümmten Finger heben langsam an den Rückenrand empor. In der Halle aber knallen die Haken und ein donnerndes Heil dröhnt durch das Haus. Wie heißt es im Führer: „The location of the Kaiserhof in unique in the german capital“ — So etwas gibts nur einmal in Berlin! Sans WC!

**Geh zu TIETZ! Dann reicht's!**

Mengenabgabe vorbehalten - Verkauf soweit Vorrat

<b>Käse/Fette</b> Dän. Blauschmalz Pfund 62.4 Deutscher Flomenschmalz „ 63.4 Tilsiter vollfett „ „ Pfund 65.4 Edamer vollfett „ „ Pfund 74.4 Deutsch. Münsterkäse vollfett „ „ Pfund 75.4 Molkereibutter „ „ 1.25	<b>Frische Seefische:</b> Cablian „ „ Pfund 24.4 Cablian-Filet „ „ Pfund 45.4 Schellfische „ „ Pfund 28.4 Lebende Karpfen „ „ Pfund 70.4 Lebende Schleien „ „ Pfund 90.4	<b>Wurstwaren</b> Bierwurst „ „ Pfund 75.4 Krakauer „ „ Pfund 68.4 Thüring. Landwurst „ „ 48.4 Hannov. Weißwurst „ „ 48.4 Bayer. Dörrfl. mag. „ „ 95.4
<b>Konserven</b> Normaldose 1/1 Dose 1/2 Dose Berliner Allerlei „ „ 58.4 Junge Erbsen u. geschält, Karotten „ 65.4 40.4 Karotten „ „ 35.4 Gemüseerbsen „ „ 48.4	<b>Kolonialwaren</b> Eier-Gemüse Nudeln Eier-Makk. Hertie-Pack „ 45.4 Eier-Spaghetti „ „ 48.4 Hansa-Macher-Eier-Gemüse-Nud. mit Frischel. Sonderanf. „ 65.4 Eier-Suppen-Einlagen Spätzle, Buchst. Riebel, Hörnch. „ 45.4 Hartig-Gemüsenudeln „ „ 38.4 Hartig-Spaghetti I. g. „ „ 47.4 Hartig-Makk. I. g. „ „ 47.4	<b>Weine vom Faß</b> Ungsteiner, rot „ „ Liter 58.4 Eckbacher, weiß „ „ „ 58.4 Süßer Apfelmöst „ „ Liter 22.4 Calif. Mischobst I. 5-Frucht, bes. schön fall. Pfd. 55.4 Calif. Mischobst II Pfd. 38.4 <b>Kaffee</b> Tägl. frisch gebrannt Eigene Rösterei Haush.-Mischung „ „ 48.4 Perl-Mischung „ „ 48.4 Tietz. Spez.-Misch. „ „ 80.4
<b>Blauerheringe</b> Sorte II Rollmops „ „ Liter 58.4 Hering in Galee „ „ „ 33.4 Bratheringe „ „ „ „ 33.4 Kronsardinen „ „ „ „ 40.4	<b>Bohnen</b> 12 weiß, handverlesen Pfund	<b>Riesen-Salzheringe</b> 45 10 Stück

**Bedeutend billiger Fleischsalat** **Fleischsalat** **Heringssalat** **Mayonnaise** **Pfund 48**

aber gleichbleibende bekannte Qualität



# Groß-Karlsruhe

## Geschichtskalender

24. November.

1632 \*Philosoph Baruch Spinoza. — 1859 „Entstehung der Arten“ von Darwin erscheint. — 1870 Babel und Niebuhr gegen Annekterung Elsaß-Lothringens. — 1888 1. Eisenbahn Chinas eröffnet. — 1926 Russischer Sowjet-Staatsminister Krasin. — 1929 Clemenceau („Der Tiger“).

## Auf Wiedersehen, Natur

Nun sind wir wieder mal so weit. Im Kurritempo hat der Sommer Abschied genommen und der Urlaub liegt längst hinter uns. Nun ist der Herbst da — das hat sich wohl schon herumgesprochen.

Es ist immer dasselbe. Es ist in jedem Jahr der gleiche Szenenwechsel. Immer sinken wir, wenn der Sommer kommt, mit Begeisterung an den Busen der Natur, und nach einer kurzen Ausspannung kriechen wir wieder, den Kopf gesenkt, in die Arbeit hinein, sofern wir nicht stempeln gehen.

Die Touristen, als Einzeleremplare zuweilen ziemlich harmlos, wo sie aber in ganzen Rudeln vorkommen: der — also die Touristen haben sich in ihre vier Wände zurückgezogen. Selten, daß noch einer seinen Aktionsradius bis zur Hedwigswiese oder gar bis zur Hornflamme ausdehnt. Der Wandertrieb ist verkümmert, und daher kommt es auch, daß die Wetterhäuschen, sonst von einem dicken Interressentenhaufen umlagert, nun verdet und vermalst daliegen.

Die Waldwege sind mit Laubstreu reichlich zugedeckt und somit auch die Butterbrotspaziergänge, die goldenen Mundstücke der gerauchten Zigaretten und ein paar am Busen der Natur „in Gedanken liegen gebliebene“ Zeitungsbüchlein, alles Zeugen der Vergänglichkeit und der Vergesslichkeit, die nun nicht mehr, wie im Sommer, den gerechten Jörn des Bergwachtmanns erregen.

In den Anlagen sind die Bänke, auf denen so viel in den Abendstunden geklüffelt, getuschelt und geräuspelt wurde, verstaubt, zum Teil auch abmontiert, und die Leutchen, die an lazarantiert malerischen Stellen fotografiert haben oder wurden, laufen jetzt ohne Straßensalle herum.

Auch der gute, alte Stadtpark, der sich immer so angefreut hat, uns mit und ohne bengalische Beleuchtung was sehen zu lassen, wird erst wieder im schönen Monat Mai so richtig angekurzelt.

Das Bild, das die Kaiserstraße bietet, ist auch nicht mehr so farbig. Die Leute, die im Hochsommer stets so ausgezogen ausjagen, der Mann ohne ohne Weste, ohne Rock, die Herren mit den kurzen Höschen und den feurigen Hemden sind nun alle ganz anders kostümiert. Schillerfragen sind seltener zu sehen, keine „andere Krone“, kein japanisches Sonnenschirmchen, kein zukunftsreicher Sonnenbäcker mehr, kein Zwiesel, nichts!

Aber nur Geduld, das kommt alles wieder. Bis dahin will Mutter Natur ein bißchen schlummern. Sie muß sich von ihren Besuchern erholen. Sie hat es nötig. Ganz wie wir. r.

## Geborstene Naziläule

Unterfragung bei der Handelsschule

Wie wir erfahren, ist man bei der Handelsschule einer größeren Unterfragung auf die Spur gekommen, und zwar handelt es sich um den Verwaltungsdirektor Saffner. Er wurde sofort seines Dienstes enthoben. Herr Saffner ist als Kamerad Nazi bekannt. Er trug sogar während der Dienststunden das Hakenkreuz, bis der bekannte Erlaß des Unterrichtsministeriums das Tragen von Parteischildern in der Schule verboten hat.

## Milchpancherei

Zwei Landwirte aus Mellingen werden angezeigt, weil sie bis zu 23 Prozent gewässerte Milch als Vollmilch nach Karlsruhe abliefern.

## Handelskammer gegen zwangswirtschaftliche Regelung des Milchmarktes

Man schreibt uns: Die Kölner Industrie- und Handelskammer hat sich gemeinsam mit anderen rheinisch-westfälischen Kammern nachdrücklich gegen die zentrale Regelung der Milchbewirtschaftung ausgesprochen, wie sie verständig mit Hilfe des § 38 des Reichsmilchgesetzes angestrebt wird. Die Handelskammern sehen sich veranlaßt, dringend vor der Festsetzung künstlicher Milchpreise zu warnen und kündigen ganz offen an, daß der Gedanke einer zwangswirtschaftlichen Regelung angeheben werden müsse, andernfalls die Kammern dieser Neuordnung des Milchmarktes allergrößten Widerstand entgegenzusetzen würden. Die rheinisch-westfälischen Handelskammern wollen also eine Milchzwangswirtschaft verhindern, die in einigen badischen Bezirken schon halbwegs eingerichtet worden ist und recht viel Staub aufgewirbelt hat. Die Festsetzung des Milchpreises scheint überall der Stein des Anstoßes zu sein, vor allen Dingen deshalb, weil dabei die Mitwirkung der Verbraucher in einer ganz unerträglichen Weise beschnitten werden soll. Dieses Vorhaben ließ von vornherein solche Schwierigkeiten und Unzutrefflichkeiten erwarten, daß man sich wundern muß, wie ein solcher Gedanke überhaupt aufkommen konnte. Die Meinung der Kölner Handelskammer trifft zweifelsohne den Kern der ganzen Sache, daß nämlich bei einer etwaigen Neuordnung des Milchmarktes selbst der Schein einer zwangswirtschaftlichen Regelung unbedingt vermieden werden sollte. Das müßte der Leitgedanke der Bestrebungen sein, die in Gang gekommen sind, um die Zusammenarbeit in der Milchbewirtschaftung zu vereinheitlichen. Lg.

## Die neue Verkehrs-Ampel

Wie aus dem Stadtratsbericht zu lesen war, soll an der Kreuzung Karl- und Kriegsstraße eine automatische Verkehrsregelung eingeführt werden und zwar durch Aufhängen einer sogenannten Feuer-Ampel. Diese Ampel soll den Vorteil haben, daß sie eine Sicherheit in den Verkehr bringt und zudem äußerst sparsam im Betrieb ist. Nachfolgendes Bild zeigt eine solche Feuer-Ampel.



Diese neue Verkehrs-Ampel, die auch den Reformvorschlügen der britischen Medizinischen Gesellschaft entspricht und man bereits in einer ganzen Reihe deutscher Städte beobachtet kann, verwendet für die Signalgebung einen weißen Zeigerbalken, der aus abgewinkeltem Eisenblech besteht und durch seine bloße Stellung schon auf beträchtliche Entfernung Sperrung oder Durchgang anzeigt. Der Zeigerbalken treibt mit beliebiger regulierbarer Geschwindigkeit abwechselnd über die in grüne und rote Farbschichten eingeteilten Signalfelder. Rechts und links liegt das rote und oben und unten das grüne Farbschicht. Steht der Balken nun links, so setzen seine Spitzen in die grünen Segmente: Freie Fahrt. Liegt er dagegen wagsrecht, so stehen die Spitzen in den roten Feldern: die Durchfahrt ist gesperrt.

Die Zeichnung ist so sinnfällig, daß auch Farbenblinde sie ohne Schwierigkeit erkennen. Die Farbschichten bilden nur noch ein zusätzliches Orientierungsmittel für die Nacht-Orientierung.

Die bisherigen Erfahrungen mit der neuen Ampel, die auch im Straßenverkehr der Reichshauptstadt bereits zu sehen ist, sind wie wir hören, über Erwarten gut. Die Fahrer begrüßen sie wegen ihrer ausgezeichneten Vor-Orientierung durch den Zeigerbalken, die eine Einstellung der Fahrgeschwindigkeit so rechtzeitig vorher ermöglicht, daß das für Wagen und Fahrer schädliche, plötzliche Stoppen und alles Warten an den Kreuzungen ausgeschaltet wird. Wer Gesehenheit hatte, einmal die Arbeitsweise der Feuer-Ampel zu beobachten, muß zugeben, daß hier tatsächlich der Fließ-Verkehr einwandfrei erreicht wird. Die Betriebskosten sollen außerordentlich gering sein.

## Kleiderlammlung der Arbeiter-Wohlfahrt „Gibt Jeder etwas, ist Vielen geholfen“

Der bevorstehende Winter wird unsere Wohlfahrtsstelle mehr wie je in Anspruch nehmen. Wir bitten alle Genossen und Freunde unserer Bewegung um Zuweisungen von getragenen Kleidern, Schuhen, Wäsche oder nützlichen Gegenständen für den Haushalt. Wir sind für alle Gaben herzlich dankbar, auch um Geldbeträge, und wenn dieselben noch so klein sind.

Alle uns zugehenden Gaben können nach Mitteilung an die Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt von uns abgeholt werden. Geschäftsstelle: Alter Bahnhof, östlicher Flügel. Telefon 7336.

## Weiterer Theaterabend für die Nolleidenden

Die Theatergruppe des Bildungsausschusses der Karlsruher Notgemeinschaft, die unter Leitung des Herrn Kurt Amerbacher stets bestrebt ist, den Karlsruher Erwerbslosen und Wohlfahrtsempfängern einige Stunden der Freude und der in diesen Zeiten so notwendigen seelischen Entspannung durch gute, gediegene Unterhaltung zu schenken, ist in letzter Zeit mehr und mehr mit fortschreitendem Erfolg aufgetreten. Die Darbietungen der Gruppe, die von ihrem Leiter bereits zu einer allseits anerkannten künstlerischen Leistungsfähigkeit geführt wurde, erfreuen sich eines so starken Zuspruchs, daß der Saal des Studentenhauses jeweils überfüllt ist und gar nicht alle Besucher aufnehmen kann. Die Gruppe hat sich daher den vielseitig gebildeten Bühnen entsprechend entschlossen, bereits am Montag, den 28. November 1932, 20 Uhr im Saal des Studentenhauses, Parkring 7, wieder einen „Weiteren Theaterabend“ zu veranstalten. Zur Aufführung kommt nochmals der urkomische, überaus zündende Schwank in 3 Akten: „Meine Frau, die Gesellschaftlerin“, dessen Wirkung bereits in zwei Aufführungen erprobt wurde. Der Eintritt ist für die Erwerbslosen und Wohlfahrtsempfänger wiederum frei. Programme, die zum Eintritt berechtigen, kommen beim Arbeitsamt und bei den Verteilungsstellen der Karlsruher Notgemeinschaft (Arbeiterwohlfahrt; Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz; Caritas-Berband; Evgal. Jugend- und Wohlfahrtsdienst; Fünftier Wohlfahrtsverband; Hilfsstelle Barmh. Verbände; Jrl. Wohlfahrtsamt; Nat.Sos. Wohlfahrtsdienst) zur Ausgabe.

Am silbernen Jubeltrage. Herr Schlosser Friedrich ganz und seine Gattin konnten gestern das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Den beiden Eheleuten, die schon langjährige Ehe des „Vollfreunde“ sind, die herzlichsten Glückwünsche und recht viel Glück für die weitere Zukunft. — Ebenfalls das Fest des 25jährigen Jubiläumsses zu feiern ist Herr Leopold Dimpfel und Gemahlin heute vergönnt. Zugleich sind sie aber auch schon ein Vierteljahrhundert Ehe des „Vollfreunde“, denn vom Hochzeitstage ab wurde von ihnen unsere Zeitung abonniert. Möge unser Freund Dimpfel und seine treue Lebensgefährtin auch das „Goldene“ in bester Rüstigkeit begehen können.

(1) Elisabeth Gumann, die bekannte und geschätzte Gesangspädagogin, feiert am 24. November ihren 60. Geburtstag. Aus ihrer Gesangsschule sind eine große Reihe bedeutender Künstler hervorgegangen, Hildegard Baumann, Ketur Singer, Anni Sutter, Marie Cramer seien hier genannt.

(2) Stenographischer Wettbewerb. Bei dem kürzlich in Durlach in Verbindung mit dem mittelhobischen Bezirkstag des Badischen Stenographenverbandes (Einheitssteno-Schrift) stattgehabten Wettstreiten beteiligten sich auch 25 Mitglieder des Reichsturnvereins Karlsruhe (Gabelberger 1872 — Stolze-Schrenk 1905) in den Schreibgeschwindigkeiten 80 bis 260 Silben. Das Wettbewerbsergebnis war wiederum recht erfreulich. 24 Teilnehmer konnten mit Preisen ausgezeichnet werden, davon 18 mit ersten Preisen, darunter 13 Ehrenpreise, 4 mit zweiten Preisen und 2 mit dritten Preisen. Schreibgeschwindigkeiten über 200 Silben leisteten 8 Teilnehmer. Besonders bemerkt sei noch, daß auch der Preisträger der höchsten Schreibgeschwindigkeit von 340 Silben, die in Durlach dargeboten worden ist, Herr stud. jur. Engel, von Lehrern des Reichsturnvereins Karlsruhe ausgebildet worden ist.

(3) Vortrag über Nervenkrankheiten. Im vollbesetzten Saal der Handelskammer hielt Herr Dr. Reim, Facharzt für innere und Nervenkrankheiten, aus Stuttgart, am Freitag, den 18. November 1932 im Auftrage des Vereins für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Naturheilverein) einen Vortrag über „Seelische Krankheiten aus seelischer Not“. In anschaulicher Weise, unterstützt durch graphische Darstellungen, entwickelte der Redner, von der Bedeutung und Zunahme seelischer Erkrankungen ausgehend, die Ergebnisse moderner ärztlicher Seelenforschung. Zu den eigentlichen seelischen Erkrankungen gehören alle Angsterkrankungen, zum Beispiel Blagangst, Raumangst, Erdrückung, gewisse sexuelle Schwächezustände, ferner das gesamte Gebiet der Minderwertigkeits- und Schuldgefühle, sowie der krankhafte Geltungs- und Machttrieb. Schwerere Krankheiten sind die Sprachstörungen, die sog. Zwangsnerven, (zum Beispiel der Wackelwang, der Schließzwang, der Vernichtungszwang) und die Hysterie. Die seelischen bedingten Geisteskrankheiten, wie gewisse Wahnerkrankungen, sind die schwersten Ausdrucksformen seelischer Erkrankung. Gewisse Menschentypen neigen besonders zu derartigen Leiden. Auch die sog. Organneurosen, wie etwa gewisse Verdauungsstörungen, Asthma, das nervöse Herz und viele Unterleibs-erkrankungen der Frau gehören hierher. Eine große Beachtung beanspruchen auch diejenigen körperlichen Erkrankungen, die seelisch überlagert sind, oder durch psychische Einflüsse verschlimmert werden. (Zum Beispiel Blinderkrankung, Jüdenkrankheit). Die Behandlung ist vielseitig und richtet sich nach Schwere und Zeitdauer der Erkrankung, wie auch nach der Einstellung des Patienten. Im Vordergrund steht die wissenschaftlich ausgebaute Suggestionstherapie und die ärztliche Hypnose, in schweren Fällen ist unbedingt physioanalytische Behandlung notwendig, da solche Erkrankungen nur dann geheilt werden können, wenn ihre Ursache gefunden wird und dem Patienten bewußt gemacht wird. Auch die Behandlung von körperlichen aus wird bei geeigneter Auswahl bedeutsame Erfolge erzielen. Hier finden vor allem Heilgymnastik, Atemgymnastik, Klimatische und Mildekur, gewisse Massage-methoden (zum Beispiel Nervenmassage) individuelle Ernährung, Wasser, Luft und Sonnenanwendung ein vielfaches Betätigungsfeld. Die erst seit kurzem geübte Konstitutionstherapie gewisser Geisteskrankheiten hat bereits ungeahnte Erfolge gezeigt und läßt für viele Bergweifel das Beste erhoffen. Bei der Vielgestaltigkeit und dem Umfang abnormer Seelenaktivität ist Vorbeugung eine grundrätliche Forderung, da die meisten Störungen in der Jugend entstehen oder bis auf die frühesten Kindheit zurückgehen. Mit dem Hinweis: „Was hilft es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nehme doch Schaden an seiner Seele“, beschloß der Redner seinen eindrucksvollen Vortrag, den reichlich Beifall lohnte. S.

## Schiffspielhäuser

„Liebe in Uniform“ im Gloria-Palast

Obwohl Harry Liedtke, wie die meisten seiner prominenten Filmkollegen von der Bühne kommt — er spielte in Göttingen, Freiburg, Mannheim und Berlin —, haben seine Konzilme noch lange nicht die Anzahl seiner Schiffsfilme erreicht. Trotzdem hat sein Name auch heute denselben populären Klang wie ehemals. In „Liebe in Uniform“, der neuesten Konzilme-Direkte finden wir außer Harry Liedtke als Regisseur ein ganz ausgezeichnetes Schauspielensemble unter von Salmo als Einbürger, Fritz Kampers, der Herr Bachmeister und Paul Heidemann als Rentner. Die weibliche Hauptrolle spielt Eva Doss, in Karlsruhe, bekannt aus dem Film „Schuß im Morgenrauen“, eine Schauspielerin, die sich wirklich als Tänzerin und Aufführerkünstlerin von ihrer besten Seite zeigt. Das Programm wird vervollständigt von der Sopranistin, die das interessante und interessante aus der Welt berichtet.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold  
Schule, 1. Kameradschaft, Donnerstag abend 8 Uhr Südenschule.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirke Alt-, Mittel- und Südweststadt  
Donnerstag abend 8 Uhr Beginn der Lesabende in der Rüstube der Arbeiterwohlfahrt, Karl-Friedrich-Str. 22. Referent Gen. Rechtsanwalt Dr. Böbe (nicht Gen. Harzer Löw, wie es gestern irrtümlich geheißen). Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte  
Wetterausichten für Freitag, den 25. November 1932: Fortdauer des Westweters bei kräftigen westlichen Winden. Weitere Niederschläge, (Hochschwarzwald Schnee), Temperaturrückgang.

Wasserstand des Rheins  
Biel 5, gef. 2; Waldshut 209, gef. 1; Rheinweiler 177, gef. 12; Rehl 237, gef. 5; Maxau 375, gef. 1; Mannheim 239, gef. 2; Caub 170 Zentimeter.

Verlangen Sie auch beim Nachfüllen von MAGGI Würze  
• Auch auf andere MAGGI-Erzeugnisse, wie MAGGI-Suppen und MAGGI-Reischbrühwürfel, gibt es Gutscheine. •  
MAGGI-Gutscheine!

### Kleine bad. Chronik

**Kehl, 23. Nov. Um die Kehler Sparkasse.** Vor einigen Monaten wurde gemeldet, daß der Geschäftsleiter (Direktor) der Sparkasse in Kehl vom Dienst vorläufig entlassen worden sei und ein Disziplinarverfahren gegen sich beantragt habe. Um was es sich bei der Angelegenheit handelte, hat man amtlich bis heute noch nicht erfahren können, nur in einer halbamtlichen Verlautbarung war mitgeteilt worden, daß ein Grund zur Verurteilung für die Einleger nicht bestehe. Nunmehr scheint in der Angelegenheit eine entscheidende Wendung eingetreten zu sein. Der Verwaltungsrat der Sparkasse hat die Stelle des Geschäftsleiters zur Neubesehung ausgeschrieben.

**Bad Peterstal, 23. Nov. Fortführung der Reichsbahn.** Die Bauarbeiten auf der Strecke Bad Peterstal-Bad Griesbach schreiten bei der günstigen Witterung der letzten Wochen rüstig voran. Vom Bahnhof Bad Peterstal aus wurde der bis zu den Mäulen bereits im wesentlichen fertiggestellte Unterbau durch endgültiges Bereiben und Abwalzen für die Aufnahme des Oberbaues vorbereitet. Die dortige Straßen- und Reichsverlegung sind im wesentlichen fertig. Die Reichsstraße ist schon seit einigen Wochen im neuen Bett, der Straßenverkehr wird in diesen Tagen umgeleitet. Die bisherige Dammstraße zwischen den Bahnüberführungen über die Randstraße und die Reichsstraße ist geschlossen.

**Unterriedental (Amt Buchen), 23. Nov. Der vergrabene Schatz.** Beim Pflegen eines brachliegenden Grundstücks fand der Landwirt Adolf Haas über 200 Münzen, die zum größten Teil aus dem 17. Jahrhundert stammen. Die Geldstücke lagen in einem gut erhaltenen Weinenläschen in einem kleinen Erbhügel vergraben. Sie haben etwa die Größe eines 10-Pennings-Stückes und tragen größtenteils das kurmainzliche Wappen. Ein Teil der Münzen wurde dem Bezirksmuseum Buchen zur Verfügung gestellt.

### Marktberichte

**Viehmarkt in Durlach am 23. November 1932.** Aufgetriebene Tiere: 56 Kühe, 14 Kälbinnen und Küder, 13 Kälber. Verkaufte Tiere: 42 Kühe, 14 Kälbinnen und Küder, 13 Kälber. Für Zug- und Juchtwagen erzielte Preise: Milchkühe häufigster Preis 250, niedrigerer Preis 200, höchster Preis 250 Mark. Juchtwagen: häufigster Preis 320, niedrigerer Preis 250, höchster Preis 350 Mark. Kälbinnen, trächtig: häufigster Preis 320, niedrigerer Preis 300, höchster Preis 375 Mark. Kälbinder: häufigster Preis 100, niedrigerer Preis 80, höchster Preis 140 Mark. Als häufigster Preis gilt der für die bezeichneter Wertklasse am häufigsten (meisten) bezahlte Preis.

### Auskünfte der Redaktion

**U. N. N.** Wer zur Reichswehr will, muß im Alter von 17 bis 21 Jahren stehen; bevorzugt werden 19- und 20jährige Bewerber. Die Bedingungen sind u. a.: Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit, ununterbrochene 12jährige Dienstverpflichtung, nach herkömmlichem Urteil tauglich, unbescholten, unbescholten, fit, geistig und körperlich hervorragend, mindestens 1,65 Meter groß, Brillenträger werden nicht eingestellt. Ebenso Träger künstlicher Zahnersätze. Die Einstellung ist von einer Aufnahmeprüfung abhängig, die neben einem bestimmten Maß von Kenntnissen (mindestens die Anforderung der Volksschule und Fortbildungsschule) vor allem Gesundheit und Gewandtheit, rasches Auffassen und klaren Urteil feststellen soll. Für Berufskandidaten ist die Ablegung der Wehrprüfung erwünscht. Die Meldungen haben bei dem Truppenamt zu erfolgen, bei dem man dienen will. Infanteriestandorte befinden sich u. a. in Königsberg, Stettin, Leipzig, Ludwigsburg, Konstanz, München, Regensburg, Nürnberg. Der nächstgelegene Kavalleriestandort ist Stuttgart-Cannstatt, Ludwigsburg. Artillerie: Ulm und Ludwigsburg, Würzburg, Nürnberg, Landsberg, München, Erlangen. Pioniere: Ulm, Neu-Ulm, München. Nachrichtenstruppen: Stuttgart-Cannstatt, München. Kraftfahrtruppen:

Stuttgart-Cannstatt, Ulm, München, Würzburg, Fürth. An Zugweisepapieren sind erforderlich: Geburtszeugnis, polizeiliches Führungs- und Leumundzeugnis mit polizeilich gezeichnetem Lichtbild, Zeugnisse der Arbeitgeber seit Verlassen der Schule, Entlassungszeugnisse von Fortbildungsschulen. Daneben ist die schriftliche, vorbehaltlose und amtlich beglaubigte Einwilligung des gesetzlichen Vertreters zum ununterbrochenen 12jährigen Dienst im Heer beizubringen.

**E. 200.** Wir sind leider nicht in der Lage, trotz unserer Bemühungen, Ihnen das Lied ausfindig machen zu können.

**P. 300.** Niederländisches Konsulat, Mannheim, Elisabethstr. 8, Nr. 11. G. S. B. Wir raten Ihnen, eine gültige Eintragung beizubringen, denn bei Gericht dürfte wohl auch nichts weiteres herauskommen.

**U. S. 100.** Jeder Vertrau, der nicht gegen das Gesetz und die guten Sitten verstößt, ist gültig. Eine nähere Auskunft können wir Ihnen leider nicht geben, da Sie in Ihrer Anfrage nicht mitteilen, um was es sich handelt.

**Wassermehrerbrauch.** Wenn der Hauseigentümer einen größeren Betrag wie bisher für Wassermehrerbrauch fordert, so muß er nachweisen, wodurch der Mehrverbrauch entstanden ist. Er kann durch tatsächlichen Mehrverbrauch oder durch eine Höbereinstimmung des Hauses zur Steuer begründet sein. Kommt eine Höbereinstimmung nicht in Frage, und haben die Mieter keinen Mehrverbrauch zu verzeichnen, hingegen aber der Hauseigentümer durch die Ausübung seines Gewerbes, so brauchen die Mieter für die Kosten des Mehrverbrauchs nicht aufkommen.

**U. S. 100.** Eine genaue bestimmte Zahl von Jahren ist nicht ohne weiteres festzulegen, sondern wird von Fall zu Fall entschieden. Es kommt auch auf die Führung an. 2. Stimmen, die nicht abgegeben sind, können eben nicht gezählt und dementsprechend auch nicht bewertet werden.

**F. Durlach.** Die „Wilhelma“ hat sich mit einer anderen Versicherungsgesellschaft verschmolzen. Sie wenden sich zwecks weiterer Auskunft am besten an das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung, Berlin.

## Hausfrauen!

Der große

# UFA-Persil-Tonfilm

läuft vom

25. November bis 16. Dezember

anstatt im GLORIA-PALAST in der

## Schauburg

Marienstraße

Beginn: ¼ 4, 6 und ¾ 9 Uhr

Außerdem läuft der Persil-Film bis einschließlich 16. Dezember im

## PALAST

Lichtspiele

Herrenstraße

Beginn: 3, ½ 6 und 8 Uhr.

## Eintritt frei!

Kinder und unverheiratete männliche Personen können nur, soweit Platz vorhanden, eingelassen werden



Badisches Landesheater

Donnerstag, 24. Nov.

• D 9

(Donnerstagmiete)

Th.-Gem. 101-200

Zum ersten Mal

Robinson

soll nicht sterben

Ein Stück

von Friedrich Schiller

Regie: Raumbach

Mitwirkende: Gertram

Frauentorler, Genter,

Kraiser, Gimmelle,

Herr, Hiel, Hienichert,

Kuhr, Mehner,

H. Müller, B. Müller,

Präter, Schönbaler,

Schulze, Paag,

Gardrecht, Geh, Mateo

Anfang 20 Uhr

Ende 22 Uhr

Brettel B. (0.00-3.90 Mk.)

1932

Nr. 25. 11.

Florianbeher Sa. 26. 11.

Der Mann mit d. grauen

Schläfen. Sa. 27. 11.

Nachmittags: Hektor

Dochzeit. Abends: Hoff-

manns Erzählungen.

Im Konzertsaal:

Neu einstudiert.

Abgig-Vertrag.

### Colosseum

Taglich 8 Uhr:

Schmitz-Waldweller

der gr. Lacherfolg

„Denk an

Eulalia“

Eintritt -60-2 Mk.

Es rollt das Geld immer

vor so in das Haus,

wenn Sie es verstehen,

durch eine originelle

Reklame das Interesse

der Käufer für ihr

Geschäft zu wecken

und Ihre Waren auf

eine die Kaufkraft an-

zuziehen. Für die Durch-

föhrung Ihrer Kunden-

werbung empfehlen wir

unsern Volksfreund.

Das gibt's bei HERMANN TIETZ KARLSRUHE

**Damen-Strümpfe**  
Reine Wolle  
künstl. Seide  
Winterstrumpf, innen angeraut  
seine künstliche Woll-Seide, halb. Florsohle,  
klares Gewebe

**Herren-Socken**  
Reine Wolle, wie handgestrickt, grau, schwarz,  
kamelhaarfarbig, sehr schwere Qualität  
Flor, solide Ware, neue Muster

**D.-Schlupfosen**  
künstliche Seide, innen warm geraut, nicht auf-  
tragend, Größe 42-48  
Schaufenster Ritterstraße  
beachten!

für **1 MARK**

Markenher Familien-Krankenkafe  
Unter staatl. Aufsicht  
Telefon 4159

**Filialen**  
Weststadt: Kriegsstr. 171 II  
Mittelstadt: Markgrafenstr. 51 III  
Südstadt: Schützenstraße 38  
Oststadt: Rudolfstraße 26 III  
Rheinheim: Ernststraße 78 I

Anmeldeformulare und Satzungen sind in obigen Filialen erhältlich.

Direkt vom Fangplatz  
**FRISCHE FISCH**  
in Spezial-Fisch-Waggons

In Icherweiter Eispackung  
**Frischer Kabliau**  
in bekannter Qualität  
im ganzen 30 Pfg.  
im Anschnitt Pfd. 33 Pfg.

Frisches  
**Kabliaufillet**  
ohne Bauchlappen, extra  
Qualität in hygienischer  
Pergamentpackung  
Pfund 52 Pfg.

Schellfische o. K. 30 Pfg.  
Bratichellfische Pfd. 18 Pfg.  
Neue Vollheringe  
mittel 48 Pfg. große 67 Pfg.  
Koringsmilch 20 Pfg.  
zum Marinieren Pfd. 20 Pfg.

**Pfänkuch**  
Pfänkuchwaren helfen sparen

**Dankagung.**  
Für die überaus große und herzlichste Anteilnahme an dem schweren Verluste meines so guten und unerbittlichen Mannes, der mir so plötzlich und schmerzhaft aus dem Leben gerissen wurde, sage ich allen, besonders Herrn Viktor Urban für die treuen, liebevollen Worte am Grabe des Verstorbenen, sowie der Sängerin für den erhabenen Gesang in der Kirche, der Ortsverwaltung d. Gesamtverbandes Karlsruhe und dem technischen Personal des Badischen Landes-Theater, meinen aufrichtigen Dank. 5/32  
Frau Gertrud Malsch Wwe. und Kinder  
Karlsruhe, 24. November 1932.  
Kellner, 26

Liefert schnell u. billig  
**Trauerbriefe**  
Verlagsdruckerei  
Volksfreund GmbH.

**Kauft nur beim Fachmann!**  
Herrensohlen von 80 J an  
Damensohlen von 40 J an  
Kindersohlen von 25-30 J an  
im Auschnitt bei  
Eduard Frisch, Lederhandlung, Rheinlstr. 33

**Laublägerei** alles zur Ausübung Nötige bei  
E. WIRCHENBAUER, Hauskunst  
und Malerikel. Passage 9 11

**NWK Auch in  
NWK Dein Haus  
NWK gehört  
NWK der Neue-Welt-Kalender 1933.  
NWK Zahlreiche Beiträge namhafter  
NWK Künstler machen ihn besonders  
NWK wertvoll.  
NWK Preis nur 50 Pf.  
NWK**

**Volksfreund - Buchhandlung**  
Karlsruhe Telefon 7020/21

**Nur einige Tage!**  
Ab heute:  
**Prima Kalbfleisch:**  
Kalbschaxen wie gewachs.,  
im Ganzen, Pfd. 48 J  
zum Einmachen . . . Pfd. 60 J  
zum Braten m. Beilage, Pfd. 65 J  
Schnitzel mit Beilage, Pfd. 75 J

**Junges Fleisch:**  
zum Kochen . . . Pfd. 36 J  
zum Braten . . . Pfd. 44 J

Alle anderen Fleisch- und Wurstwaren in guter Qualität zu niedrigen Preisen bei  
**B. Bürkle Wilhelmstr. 28**  
Telefon 3447 5938

**FRISCHE FISCH**  
in Spezial-Fisch-Waggons

In Icherweiter Eispackung  
**Frischer Kabliau**  
in bekannter Qualität  
im ganzen 30 Pfg.  
im Anschnitt Pfd. 33 Pfg.

Frisches  
**Kabliaufillet**  
ohne Bauchlappen, extra  
Qualität in hygienischer  
Pergamentpackung  
Pfund 52 Pfg.

Schellfische o. K. 30 Pfg.  
Bratichellfische Pfd. 18 Pfg.  
Neue Vollheringe  
mittel 48 Pfg. große 67 Pfg.  
Koringsmilch 20 Pfg.  
zum Marinieren Pfd. 20 Pfg.

**Pfänkuch**  
Pfänkuchwaren helfen sparen